Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 183. Elbing, Sonnabend 8. August 1891. 43. Jahrg.

§§ Der Blutaberglaube.

II.

Es ist aus dem in dem ersten Artikel Gesagten klar, daß Juden keinerlei Blut genießen dürfen. Wenn Einige es dennoch thun sollten, dann thun sie es nicht weil, sondern obleich sie Juden sind. Auch abergläubische Juden werden in Folge des Blutekels, den die Juden empfinden, weniger als andere Völker, Stämme und Angehörige anderer Religionen Blut für ihren Hokuspokus verwenden. In der That ist in den Sammlungen abergläubischer jüdischer Medizinbücher niemals von dem Genuß von Thier- oder gar Menschenblut die Rede.

Es könnte nun sein, daß die Juden das angeblich vergossene Christenblut zwar nicht genießen, aber doch sonst wie gebrauchen. Dem widersprechen aber alle Vernunftgründe, alle Gewohnheiten und Eigenschaften der Juden.

Ist es denkbar, daß die Angehörigen einer Religion, welche schon vor Jahrtausenden die Menschenopfer verboten, heimlich noch heutigen Tages Menschenopfer brachten und bringen? Die Juden sollen das Christenblut angeblich zu ihren Osterbroten brauchen. Aber Ostern kehrt alljährlich wieder, es wird wie nur noch ein anderes Fest von den Meisten streng gefeiert, acht Tage hindurch gefeiert, während welcher diese Osterkuchen alles Brot und Mehl ꝛc. vollständig ersetzen müssen, also in großen Quantitäten gebraucht werden. Es wäre also der Bedarf an Christenblut ein regelmäßiger und ungeheurer. Ueberall, wo Juden wohnen, müßten sonach jährlich Christenkinder geschlachtet werden, d. h. in Deutschland allein in jedem jungen Jahr, sobald die ersten Lerchen schwirren, sagen wir wenig, rund hundert Christenkinder verschwinden. In Wirklichkeit verlautet namentlich in diesem und im vorigen Jahrhundert nur noch selten einmal, daß die Juden ein Christenkind geschlachtet haben sollen. Klar und unzweifelhaft nachgewiesen ist noch kein Fall. Und selbst wenn hier und da einmal ein Fall nachgewiesen würde, daß ein Jude ein Christenkind geschlachtet, so würde das nichts gegen die jüdische Religion und die Juden, sondern nur gegen das betreffende Individuum etwas beweisen. Selbst wenn ein Jude einmal, weil er Jude, ein Christenkind, weil es Christenkind, geschlachtet und das Blut Ostern verwendet haben würde, würde das nur beweisen, daß ein jüdischer Zeitungsleser über die Lektüre von Zeitungen wie die Kreuz-Zeitung, die Schlesische, die Germania und dergl. mehr den Verstand verloren und das gethan hat, was jenen Zeitungen nach Juden regelmäßig thun sollen. Es wäre — schreibt der Prof. der Theologie Strack — denkbar, daß gerade die unablässige Wiederholung der Behauptung, die Juden bedürften Christenblutes, irgendeinmal irgendwo ein geistig nicht vollzurechnungsfähiges Subjekt, das als Jude geboren, auf die wahnsinnige Idee gebracht hätte oder brächte einmal zu versuchen, ob denn wirklich Christenblut ein ganz anderer Saft sei als Judenblut." Der Fall Bernstein ist vielleicht auf das Conto der jüngsten von gewissen Blättern aufgetischten Blutmärchen zu setzen. Bernstein hat allerdings die Kinder nicht getötet, auch jüdischen Kindern Blut abgezapft, aber er war geistig nicht voll zurechnungsfähig — wie es in dem Strackschen Werkchen heißt, sind sieben Verwandte Bernsteins in Irrsinn gestorben, oder leben noch in geistesgestörtem Zustande — und so ist es schon möglich, daß die Saat der Schlesischen Zeitung bei ihm aufgegangen ist.

Im Laufe der Jahrhunderte sind viele Juden Christen geworden oder haben sich sonst von den Vorschriften ihrer Religion vollständig emancipirt. Viele haben in den verschiedensten Ländern zu den verschiedensten Zeiten hohe, ja höchste Ehrenstellen eingenommen. Ist es denkbar, daß, sagen wir ein englischer Premierminister, ein französischer, holländischer Minister um von hohen und sehr hohen Beamten und Würdenträgern in Deutschland nicht zu sprechen, nicht aufgestanden wäre, getrieben von dem Gefühl für Recht und Gerechtigkeit, von Humanität und von Pflichtgefühl für sein Vaterland, das ihm so großes Vertrauen schenkt, und gesagt hätte: In diesem Lande ist eine Religionsgenossenschaft, die den Mord übt, den Mord üben muß! Aber weder ein Disraeli noch ein Cremiaux, noch sonst ein Mann von Autorität hat diese Klage, die, wenn begründet, ihm nur zur Ehre gereicht hätte, diese Klage, zu der er verpflichtet gewesen wäre, erhoben. Wohl aber haben — und Strack führt solche Zeugnisse an — hochgestellte Proselyten, die noch als Erwachsene im Glauben und Ritus des Judentums gelebt, wiederholt Erklärungen und Werke veröffentlicht, des Inhalts, daß die Blutbeschuldigung eine Lüge.

Es ist nicht unsere Sache, Hypothesen aufzustellen, wie man überhaupt zu der sinnlosen Beschuldigung gekommen. Thatsache ist, daß die Christen des zweiten und dritten Jahrhunderts unter derselben Beschuldigung schwer gelitten haben. Im Kirchenvater Tertullian heißt es: „Wir heißen die verruchtesten Menschen wegen des geheimnißvoll geübten Brauches, Kinder zu morden und zu verzehren . . . Wir werden so genannt; aber ihr sorgt nicht darum, es zu erweisen. Erweiset es also, wenn ihr es glaubt, oder glaubt es nicht, da ihr es nicht erwiesen habt."

Angesichts des Verhaltens hervorragender deutscher Blätter zu den Affären in Tisza Eszlar, Corfu und zu dem Fall Bernstein, angesichts des Verhaltens der Xantener Bevölkerung ist es durchaus nicht überflüssig, sich in den Besitz der wissenschaftlichen Waffen zu setzen, mit denen man die Blutbeschuldigung zurückweisen kann. Ein kleines aber ausreichendes Arsenal solcher Waffen ist das Schriftchen „Der Blutaberglaube bei Christen und Juden" von Prof. Hermann Strack.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 6. August.

— Das Diner bei dem Staatsminister v. Bötticher, welches derselbe gestern Abend zu Ehren der Chicagoer Kommissare gegeben hatte, verlief unter Theilnahme des Reichskanzlers äußerst glänzend. Die Kommissare sprachen wiederholt ihren Dank für den überaus herzlichen Empfang aus. Heute Vormittag hat der Abschluß der Verhandlungen durch den Austausch der nöthigen Schriftstücke stattgefunden. Der Reichskommissar Wermuth geleitete die nach Frankfurt reisenden Kommissare zum Bahnhofe.

— Zwischen dem Reichskommissar und den Commissaren der Weltausstellung in **Chicago** sind die einschlägigen Fragen im Wesentlichen erledigt worden; namentlich handelte es sich dabei um die Platzfrage. Nachdem vom Reichskommissar der ungefähre Raumanspruch Deutschlands auf der Ausstellung festgestellt worden war, erklärten die Kommissare, daß die für Deutschland in Aussicht genommenen Gebäude den mitgetheilten Ansprüchen vollauf genügten, daß aber auch einem etwa sich herausstellenden Mehrerforderniß gegenüber entsprochen werden würde. Die übrigen Fragen betrafen den Transport der Ausstellungsgüter, sowie deren Versicherung, ferner den Patentschutz, das Mitbringen deutscher Arbeiter, die Einrichtung besonderer Räumlichkeiten für Gebäude nationalen Charakters und für den Getränkeausschank. Alles wurde eingehend besprochen und in befriedigender Weise geregelt.

— Der Gerichtsassessor Ruhfus ist als Direktor der Preußischen Central-Boden-Credit-Aktien-Gesellschaft vom Kaiser bestätigt worden.

— Geheimrath Mevissen in **Köln** feierte am Donnerstag das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Herrenhause. Die Stadt Köln überreichte ihm zu diesem Tage eine ehrenvolle Adresse.

— Die „Westfälische Volkszeitung" erklärt, der Redakteur Fusangel werde sich sofort im Duisburger Gerichtsgefängniß stellen, wenn der Justizminister die Maßnahme des Staatsanwalts bestätigen sollte.

— Der diesjährige Parteitag der demokratischen Partei wird Mitte Oktober stattfinden.

— Der Reichtag wird möglichst zeitig im November zusammentreten. Es wird angenommen, daß die Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages im österreichischen und ungarischen Parlamente der im deutschen Reichstag vorausgehen werde.

— Anscheinend auf Mittheilungen von Verwandten Emin Paschas, die in Neisse leben, ist eine Mittheilung der „Neisser Ztg." gestützt, der zufolge Emin seinen Eintritt in den Reichsdienst unter den gestellten Bedingungen zugesagt habe und entschlossen sei, zu bleiben, wenn auch Wißmann bleibe. Falls das deutsche Gouvernement in Dar-es-Salaam die betreffenden Schriftstücke nicht erhalten habe, liege die Schuld daran nicht an Emin.

— Karl Schurz wird in den nächsten Tagen in **Berlin** zum Besuch erwartet.

— Herr v. Perband, voraussichtlich der zukünftige Kommandeur der Truppenabtheilung, die dem Reichskommissar v. Wißmann nach dem Nyanza mitgegeben wird, ist bereits von hier abgereist. Er schifft sich heute in Neapel ein.

— Die Ernteaussichten im Regierungsbezirk **Kassel** sind nach der „Hess. Post" ganz abgesehen von den großen Wasserschäden sehr trübe. — Nach dem amtlichen Saatenstandsberichte aus dem gesammten Königreiche **Bayern** vom abgelaufenen Monat hat sich das Wintergetreide gut nachentwickelt, das Sommergetreide ist durchgehends gut. In Folge häufigen Regens ist die Ernte vielfach verschlechtert und verzögert. Der zweite Kleeschnitt und Wiesenwuchs verspricht den ersten noch an Güte zu übertreffen. Der Gerstenschnitt ist befriedigend, Hafer recht gut, Hopfen bisher gut. Hülsenfrüchte und Futterrüben stehen gleichfalls gut, Kartoffeln unregelmäßig. Die Trockenlagen sind gut, Frühkartoffeln angefault. Der Wein ist etwas zurück, Fruchtansatz gering. Obst ist reichlich. — Im Großherzogthum **Baden** wird dem „B. T." zufolge nach der bis jetzt bei der Zentralstelle für Landwirthschaft eingelaufenen Ernteberichten die Getreideernte 25—30 pCt. unter einer gewöhnlichen Durchschnittsernte bleiben, soweit Wintergetreide, Roggen, Spelz, Weizen in Betracht kommen. Durch den Ersatzanbau von Sommerweizen und -Roggen könnte sich der Ertrag freilich auf 90 pCt. einer Durchschnittsernte stellen. Die Ungunst der Witterung bei der Ernte macht aber jedenfalls den Ausfall noch größer.

— Die Sozialdemokraten in **Berlin** werden den Todestag Lassalles durch einen Massen-Ausflug am Sonntag, den 30. August, nach den Gartenlokalen an der oberen Spree feiern.

— Die Frage der gesetzlichen Zulässigkeit von Tellersammlungen bei Volksversammlungen ist bei den hessischen Gerichten nunmehr bis zur obersten Instanz durchgeführt. Das Oberlandesgericht zu **Darmstadt** hat entschieden, daß eine solche Sammlung nach § 99 des hessischen Polizeistrafgesetzbuches als unerlaubte Kollekte anzusehen und zu bestrafen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 6. August. Abgeordnetenhaus. Der Paragraph eins der Verwaltungsvorlage wurde mit 164 gegen 49 Stimmen angenommen. 198 Abgeordnete nahmen an der Sitzung nicht theil. Bei dem Paragraphen 2 der Verwaltungsvorlage verweist Ministerpräsident Szapary auf den bisherigen Gang der Berathungen, welcher das Ansehen des Parlaments gefährde. Die Unabhängigkeitspartei habe erklärt, die Vorlage sowohl in der Herbstsaison wie auch bei jeder späteren Gelegenheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen zu wollen. Hieraus gehe hervor, daß thatsächlich Obstruction stattgefunden habe. Ob dieses Verfahren der äußersten Linken der Würde des Parlaments entspreche, möge man aus den Auslassungen der auswärtigen Presse ersehen, die sich bereits mit Geringschätzung über das Verhalten des ungarischen Parlaments äußere. Er sei überzeugt, daß die Nation das Verhalten der äußersten Linken brandmarken werde. Die Majorität sei verpflichtet, das Ansehen des Parlaments zu wahren. Darum beantrage er, daß die Berathung der Vorlage bis zu einem Zeitpunkte aufgeschoben werde, wo dieselbe mit größerer Ruhe und Objectivität statthaben könne. Der Führer der gemäßigten Opposition, Graf Apponyi, erklärte, dem Ministerpräsidenten auf diesem Gebiete nicht mehr folgen zu können.

Schweiz. Bern, 6. August. Der Bundesrath hat die Volksabstimmung über den neuen Zolltarif auf den 18. Oktober angesetzt.

Frankreich. Paris, 6. August. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des Grafen von Montebello zum Botschafter in Petersburg, Cambons zum Botschafter in Konstantinopel und Rustons zum Botschafter in Madrid. — Wie aus guter Quelle verlautet, hat die Regierung der Republik Herrn Herbette den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben, daß derselbe auf seinem Posten in Deutschland verbleibe und seine Bewerbung um den Botschafterposten in Konstantinopel aufgebe. Von den persönlichen Rücksichten absehend, welche Herrn Herbette eine Versetzung nach Konstantinopel, namentlich aus klimatischen Gründen und in Hinblick auf den Gesundheitszustand seiner Gemahlin wünschenswerth erscheinen ließen, hat der genannte Diplomat dem ausdrücklichen Verlangen seiner Regierung Folge gegeben, und verbleibt auf dem von ihm eingenommenen Posten, auf welchem er, wie bekannt, durch sein ersprießliches Wirken sich allgemeine Sympathieen erworben hat. — Man kann, so schreibt die „N. A. Z." über das Verbleiben eines französischen Vertreters in Deutschland, dessen friedliebende Gesinnung und dessen loyaler Charakter sich bei jeder Gelegenheit bewährt, nur angenehm berührt sein, und darf in dem Wunsche, dem die französische Regierung in dieser Personenfrage Ausdruck geliehen, wohl eine Bürgschaft dafür erblicken, daß dieselbe besonderen Werth darauf legt, ihren sich allgemeiner Werthschätzung erfreuenden Vertreter beim deutschen Kaiserhofe in seiner jetzigen Stellung erhalten zu sehen."

England. London, 6. August. Der „Standard" erfährt aus Constantinopel der türkische Botschafter in London, Rustem Pascha, habe auf Grund der ihm ertheilten Instruktionen Lord Salisbury den Wunsch des Sultans übermittelt, die Unterhandlungen in Betreff der Räumung Aegyptens seitens der englischen Truppen wiederaufzunehmen. Lord Salisbury habe hierauf den gegenwärtigen Zeitpunkt als für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen nicht geeignet bezeichnet.

Rußland. Der neueste Tagesbefehl des Oberpolizei-Meisters von Warschau verfügt die sofortige Ausweisung von 120 Ausländern, worunter sich 57 Preußen und 45 Oesterreicher befinden.

Türkei. Eine Bande von Malisforen überfiel montenegrinische Grenzbewohner und tödtete einen Hirten. Montenegro hat bei der Pforte gegen den Ueberfall und gegen die Haltung des türkischen Kommissars protestirt.

Ostafrika. Die Nachricht, daß Emin Pascha nicht nach Ankore bezüglich Wadelai, sondern nach Süden nach dem Tanganyka aufgebrochen ist, traf über Brindisi ein. Einem der „Voss. Ztg." zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Dar-es-Salaam vom 12. Juli zufolge ist daselbst durch die sogenannte „schwarze Post" aus Tabora ein Schreiben eingegangen, welches unter dem 17. Mai cr. berichtet, daß Emin Pascha am 10. März an der Mündung des Ruoucu-Flusses in den Akenjam- oder Alexandrata-See (zwischen 30 und 31 Gr. östl. L. von Greenwich und 3 und 4 Gr. südl. Br.) angekommen und von da nach zwei Ruhetagen über Mwesi nach dem Tanganyka-See aufgebrochen sei. Der Gesundheitszustand der europäischen Offiziere und Unteroffiziere sei befriedigend gewesen, der Zug Sudanesen hingegen habe furchtbar unter dem Malariafieber zu leiden gehabt und führte noch mehrere Kranke mit sich; an dem Fieber zu Grunde gegangen waren vier Mann. — Ueber den Sklavenhandel am Viktoriasee wird der „Voss. Ztg." geschrieben: „Am 4. bis 6. April d. J. ist der Südtheil des Viktoria Nyanza und die Küste von furchtbaren Orkanen heimgesucht worden. Unter anderen Verlusten an Menschenleben ist vor allen Dingen der Untergang eines ganzen Sklaventransportes zu verzeichnen. Am 3. April waren von der Westseite des Sees drei große Boote, angefüllt mit Sklaven, eingeschifft worden, um auf der Ostseite englisches Gebiet zu gewinnen. Kaum auf halbem Wege wurden sie überrascht von dem heranziehenden Orkan, dem keines der drei Boote widerstehen konnte. In Mutereza kam einer der wenigen mit dem Leben Davongekommenen an, der sich an einer in Büffelhaut eingenähten Last und einer Schiffsplanke festgeklammert hatte und nach fünfstündigem Ringen an das Ufer geworfen wurde. Dieser giebt den Verlust auf circa 140 Köpfe an."

Das angebliche russisch-französische Bündniß

bildet noch immer den Hauptgegenstand oder richtiger fast den einzigen Gegenstand des Interesses auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Ob ein solches Bündniß bei dem Besuche der französischen Flotte in Kronstadt zu Stande gekommen ist oder nicht, ist noch immer eine offene Frage. Das Pariser Journal „Paix" will wissen, Baron Mohrenheim habe seitens der russischen Regierung eine Depesche erhalten, wonach das französisch-russische Bündniß perfekt geworden sei. Wir glauben nicht, daß diese Gerüchte mehr Glauben verdienen, als alle anderen, die bisher darüber verlauteten.

In den Kreisen des Dreibundes betrachtet man die russisch-französische Annäherung ziemlich kühl. Das „Wiener Fremdenblatt" führt aus, die Sympathie zwischen Russen und Franzosen beruhe nur auf der Gemeinsamkeit der rein politischen Interessen. Das Zusammenrücken der beiden Völker wolle, wie die russische Presse betone, nur die Angriffstendenzen des Dreibundes lahm legen. Diese Meinung beruhe auf einer falschen Auffassung der rein defensiven Richtung des Dreibundes, enthalte aber nichts Beunruhigendes, da damit nur ein zweiter Friedensbund, parallel der Trippelallianz gebildet wäre. Betreffs Frankreichs liege nicht das geringste Anzeichen vor, daß die Freundschaft Rußlands eine Stütze für chauvinistische Bestrebungen biete, sondern die Annäherung Rußlands gelte nur der Erhaltung der regierenden Parteien Frankreichs, gewähre ihnen den Glanz eines politischen Erfolges und lasse die Beruhigung des Volksgemüthes erhoffen. Man könne daher der Entwickelung der Dinge mit Ruhe entgegensehen.

Die Franzosen feiern unterdessen in Rußland Triumph über Triumph und der Admiral Gervais ist der Mann des Tages. Freilich kam er nur, um Sympathien zu entfesseln, die schon vorher bestanden. Aber er hat dies mit einem hohen Geschick gethan, daß die russisch-französische Verbrüderung eine ungeahnte Stärke und Ausdehnung angenommen hat. Vielleicht hat der „Standard" nicht Unrecht, wenn er bei einer Besprechung der zwischen Frankreich und Rußland bestehenden Beziehungen bemerkt, daß man zu der Ueberzeugung kommen müsse, daß eine ganz neue Lage geschaffen sei. „Vertrag oder nicht, Frankreich ist mit Rußland für alle Zwecke vereinigt." Die russischen Blätter fühlen deshalb auch das Bedürfniß, die Franzosen darüber zu beruhigen, daß ihr Besuch in England keineswegs einen üblen Eindruck in Rußland machen werde.

Admiral Gervais ist Mittwoch Mittag mit 40 Offizieren und 16 Unteroffizieren in Moskau eingetroffen und von dem Bürgermeister, dem französischen Generalkonsul, städtischen Delegirten und von Mitgliedern der französischen Kolonie empfangen worden. Der Bürgermeister richtete an den Admiral eine Ansprache, in welcher er ihn willkommen hieß. Gervais dankte und hob hervor, er betrachte die Ehrenbezeugung nicht als an seine Person, sondern an Frankreich gerichtet. Diese Worte wurden von den Anwesenden mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich! Es lebe Rußland!" erwidert. Die französischen Gäste begaben sich alsdann zu Wagen in das Hotel Slavianski-Bazar, wo der Empfang der französischen Kolonie stattfand. Gervais wurde vom Volke auf den Händen aus dem Wagen in sein Hotel getragen. Seitens der Stadt wurden dem Admiral Gervais Albums vom Kreml und Ansichten von Moskau überreicht. Nach einer Musikaufführung auf dem Chodijnski'schen Felde wurde das Dejeuner im Slavianski-Bazar eingenommen. Hierauf wurde der Kreml und die zentralasiatische Ausstellung besucht, wo die Marseillaise gespielt wurde. Später unternahm man eine Spazierfahrt in Troikas. Um 7 Uhr nahm das Diner in der Ausstellung seinen Anfang. Hierbei erklärte Gervais, Frankreich schaue nun ruhig in die Zukunft. Die Stadt wird später festlich illuminirt werden.

Dem Maire von Cherbourg ging ein aus Wilmanstrand in Finnland vom 5. d. M. datirtes Telegramm des Kaisers von Rußland zu, in welchem derselbe für das anläßlich des Namensfestes der Kaiserin übersandte Glückwunschtelegramm seinen besten Dank ausspricht.

Hof und Gesellschaft.

* **Utne**, 6. August. Der Kaiser hat an Bord der „Hohenzollern" heute früh Odde verlassen, um sich nach Stavanger zu begeben.

* **London**, 6. August. Die Kaiserin Auguste Viktoria verließ gestern Abend mit den kaiserlichen Prinzen an Bord der Yacht „Viktoria und Albert" Felixstowe, um sich nach Flushing zu begeben.

* **Wien**, 5. August. Der Prinz Ferdinand von Coburg ist Abends hier eingetroffen.

* **Paris**, 6. August. Wie mehrere Morgenblätter melden, wird der General-Admiral der russischen Marine Großfürst Alexis nächsten Dienstag in Vichy erwartet.

* **Petersburg**, 6. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend über Wiborg in Wilmansstrand eingetroffen. In Wiborg besuchten dieselben die Kathedrale und empfingen den Gouverneur von Finland, die Mitglieder des Senats und die höheren Verwaltungsbeamten. — Der König von Serbien besuchte gestern die Peter-Paul-Kathedrale und das Alexander-Newski-Kloster, woselbst er den Segen des Metropoliten von Petersburg empfing. Nach dem Diner machte der König einen Ausflug auf der Newa.

* **Belgrad**, 6. August. Der König Alexander verläßt Petersburg am 8. August und trifft am 10. August in Wien ein, steigt daselbst in der Hofburg ab und begiebt sich am 11. August mit seinem Gefolge, welchem sich auch das gesammte Personal der serbischen Gesandtschaft in Wien anschließen wird, nach Ischl, wo er im Hotel Elisabeth absteigt. Der Aufenthalt in Ischl ist auf zwei Tage bemessen. Die Weiterreise erfolgt am 12. August Abends oder am 13. August früh zu dem König Milan, der seinen Sohn voraussichtlich an der bayerisch-österreichischen Grenze erwarten wird. Das Gefolge wird von Ischl nach Belgrad zurückkehren, nur der Erzieher des Königs wird denselben weiter begleiten.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 6. August. Der Ablösungstransport für S. M. Kreuzer „Sperber", Transportführer Kapitän-Lieutenant Schönfelder II., ist am 6. d. Mts. in Sydney eingetroffen und setzt am 7. d. Mts. die Weiterreise fort.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 6. August. An dem heutigen letzten Tage, den die Theilnehmer an der 22. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft in unserer Stadt zugebracht haben, wurden zunächst unter Führung des Herrn Landesbau-Inspectors Heyse die sehenswürdigsten Bauwerke unserer Stadt besichtigt. Dann wurde auf dem Dampfer „Drache" die geplante Fahrt nach Hela und Heisternest angetreten. An der Seefahrt, die bei dem nicht übermäßig hohen Seegange einen allgemein befriedigenden Verlauf nahm, betheiligten sich gegen hundert Personen. Als der Dampfer sich der Halbinsel näherte, begegnete ihm die Corvette „Luise", welche unter Segeln nach dem Ankerplatz des Geschwaders ankreuzte. Der Gruß, den der „Drache" durch Niederlassen seiner Flagge dem Kriegsschiffe darbrachte, wurde von demselben sofort erwidert. An der Nordseite von der Halbinsel ging schließlich der „Drache" vor Anker und die Theilnehmer an der Fahrt wurden durch Boote an Land gesetzt. Der Weg nach Hela durch den losen Sand bei brennender Sonnenhitze wurde für manchen wohlbeleibten Herrn sehr beschwerlich, um so mehr war es zu bewundern, daß der greise Geheimrath Virchow mit jugendlicher Rüstigkeit, an der Spitze der Kolonne marschirte. Während die übrigen Gäste sich die Ortschaft ansahen, waren mehrere Männer in das Gastzimmer bestellt worden, an denen die Herren Geheimrath Virchow und Prof. Ranke unter Beihilfe des Hrn. Dr. Lissauer genaue Messungen vornahmen. Von mehreren Herren, die photographische Apparate bei sich führten, wurden inzwischen mehrere Momentaufnahmen gemacht. Unterdessen hatte sich im Westen ein Gewitter erhoben, welches zum schnellen Aufbrechen mahnte. Trotzdem der Rückweg in sehr beschleunigtem Tempo angetreten wurde, wurde die Gesellschaft doch vom Regen überrascht und mußte zum großen Mißvergnügen der Damen die Rückfahrt zum Dampfer in strömendem Regen antreten. Es wurde nunmehr die Fahrt nach Heisternest aufgegeben. Der „Drache" hielt auf das Geschwader zu und fuhr um dasselbe herum, so daß die Schiffe in nächster Nähe betrachtet werden konnten. Kurz nach 7 Uhr traf der Dampfer in Danzig ein und die Gäste begaben sich nach dem Rathsweinkeller, wo der Abend im geselligen Zusammensein verbracht wurde. (D. Z.)

* **Zoppot**, 6. August. Heute Nachmittag 5 Uhr fanden sich zunächst die beiden Aviso „Pfeil" und „Zieten", sowie das Panzerschiff „Siegfried" wieder bei dem Manövergeschwader vor Zoppot ein. Um 6 Uhr kam auch das Torpedoflottillenschiff „Blitz" aus dem Hafen und ging bei dem Geschwader vor Anker. Die ganze aus 13 Schiffen bestehende Flotte lag nun zur Abfahrt fertig, während ihre Ordonnanzen auf dem hiesigen Postamte den Eingang neuer Ordres erwarteten. Die demnächst einlaufenden Ordres lauteten jedoch dahin, daß das Geschwader die Reise noch nicht antreten, sondern mindestens bis morgen hier verbleiben solle. Jedenfalls wird nach der „D. Z." nun vor morgen Mittag die Abfahrt nicht erfolgen, da zu morgen noch neue Proviantlieferungen an Bord des Geschwaders bestellt sind. Heute Nachmittag 5 Uhr kam das Uebungsschiff Korvette „Luise" in der hiesigen Bucht an, steuerte zunächst bei Gdingen vorbei auf das Geschwader zu, salutirte die Flagge des Vizeadmirals und ging dann vor Neufahrwasser vor Anker. Die Kutterbrigg „Musquito", Uebungsschiff für Schiffsjungen (Kommandant Korvetten-Kapitän Schmidt) ist gestern Abend von Swinemünde in Neufahrwasser angekommen und zwar zu 14tägigem Aufenthalt. Von hier begiebt sich „Musquito" nach Kiel zurück.

* **Dirschau**, 6. August. Herr Baumeister Hake von hier begiebt sich in diesen Tagen nach Pr. Stargard, Danzig und Thorn, um die dortigen Turnhallen in Augenschein zu nehmen. Der Zweck dieser Besichtigungen soll dazu dienen, um nach deren Muster und Einrichtung die hiesige Turnhalle zu erbauen. — In den nächsten Tagen wird wie die „Dsch. Ztg." schreibt, auf der Reise nach Elbing ein österreichisches Marine-Commando, bestehend aus 2 Seeoffizieren, 38 Unteroffizieren und 63 Matrosen unsern Bahnhof passiren, um die für die österreichische Regierung auf der Schichauschen Werft erbauten 2 Kriegsschiffe „Pelikan" und „Najade" zu übernehmen und nach dem Kriegshafen Pola zu überführen.

* **Aus der Tucheler Haide**, 4. August. Gestern brannte das Wohnhaus und die Scheune des Käthners Brandt in Bresin nieder, während die Ehefrau desselben beschäftigt war. Der Mann ist nicht versichert. — Heute brannte schon wieder ein Einwohnerhaus des Rittergutes Jaszcz nieder, welches 4 Einwohnerfamilien und außerdem einigen Maurern zum Obdach diente. — Mit der Roggenernte geht es hier wegen der Regengüsse nur langsam vorwärts, so daß kaum die Hälfte eingefahren sein wird. Da die im Roggen gesäete Seradella heuer sehr üppig geworden, so müssen die Roggenschwaden lange liegen, bevor sie eingefahren werden können. Auf schweren Boden faulen die Kartoffeln schon, zumeist Rosenkartoffeln.

* **Pr. Holland**, 6. August. Aus dem Geschäftsbericht des Vorschußvereins ist Folgendes zu vermerken: Es sind eingezahlt: Depositen 7122,50 Mk., Guthaben 61,54 Mk., Zinsen 2944,56 Mk., für Wechsel 201,637,10 Mk.; ausgezahlt: an Depositen 9904,30 Mark, Guthaben 344,14 Mk., Zinsen 7,29 Mk., für Wechsel 202,180,80 Mk. Es erstattete hierauf der Kassirer, Herr Rose, Bericht über den diesjährigen Provinzialverbandstag in Ortelsburg; interessant war besonders die Mittheilung, daß in einzelnen Vereinen Damen dem Vorstande bezw. Aufsichtsrath angehören. Es sind dieselben thatsächlich durch das neue Gesetz von den Aemtern nicht ausgeschlossen. — Die Nachricht von der Obstverwerthung in unserm Kreise hat derart die Aufmerksamkeit in der Provinz und darüber hinaus erregt, daß sich jetzt schon Fremde hier einfinden, um die Einrichtungen kennen zu lernen. Leider finden sie die Sache noch nicht im Betrieb, interessant sind aber, so schreibt das „O. B.". die angeschafften Maschinen, die schon im Kellerraume der neuen Schule Aufstellung gefunden haben.

E **Osterode**, 6. August. Der allgemein geachtete und beliebte Amtsrichter Gordzitza wurde gestern Vormittag in seinem Bette todt vorgefunden. Wohl und munter hatte der etwas stark belebte Herr gegen 11 Uhr Abends das Regier'sche Lokal verlassen. Ein Herzschlag hat jedenfalls während der Nacht seinem Leben ein jähes Ende gemacht. Sein plötzlicher Tod ruft in der Stadt allgemeine Theilnahme hervor. — Der hiesige Radfahrer-Verein veranstaltet am 16. d. M. ein großes Radfahrerfest, zu dem die Radfahrer mehrerer Städte, unter anderem auch aus Königsberg eingeladen werden; man rechnet auf einige 40 Personen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel du Nord findet auf dem Tanzplatz im Garten daselbst ein Kunstfahren, dann ein Umzug durch die Stadt per Rad (mit Musik) und später gemeinschaftliche Fahrt nach Liebemühl statt. — Der am Montag abgehaltene Viehmarkt war mit Rindvieh und Pferden sehr gut beschickt; es wurde flott gehandelt und gut bezahlt. Gegen 12 Waggon Vieh wurden in der Richtung Berlin befördert. Schweine waren jedoch nur in geringer Zahl aufgetrieben. Auch auf dem gestrigen Krammarkte machten diesmal die Verkäufer bei dem günstigen Wetter gute Geschäfte.

* **Garnsee**, 6. August. Das 146 Hektar große Gut des Besitzers Kupfer in Buden ist vor einigen Tagen für einen Kaufpreis von 115,500 Mk. in den Besitz eines Herrn Fagler aus Ostpreußen übergegangen. (N. W. M.)

* **Gollub**, 5. August. Bei der Herstellung eines Brunnens wurde ein Arbeiter von seinem Genossen in die Tiefe gelassen; als man ihn wieder aufgewunden hatte, riß plötzlich die Kette, und der Mann stürzte etwa 100 Fuß tief in den Brunnen. Wunderbarer Weise verletzte er sich nur das eine Bein. Die Kur- und Verpflegungskosten wird wohl der Auftraggeber zahlen müssen, da es dieser unterlassen hat, den Brunnenmacher, welcher als selbstständiger Arbeiter nicht anzusehen ist, zur Ortskrankenkasse anzumelden. Dieser Fall dürfte den Arbeit gebenden Bauunternehmern wiederum ein warnendes Beispiel sein. (G.)

* **Thorn**, 6. August. Ein Torpedoboot für Rußland, auf der Schichau'schen Werft in Elbing erbaut, hat gestern unseren Ort passirt, so schreibt die „Th. O. Ztg.". Das Boot wurde hier von russischen Offizieren und Mannschaften übernommen, es wird dem „Schwarzen Meere" zugeführt.

* **Königsberg**, 6. August. Dem Vernehmen nach gedenkt der Königsberger Männerturnverein den am 23. September d. J. stattfindenden hundertjährigen Geburtstag Theodor Körners im städtischen Turnhause durch eine größere Feier festlich zu begehen. Es sollen hierzu, so weit der Raum reicht, auch größere Vertretungen gleichartiger und den vaterländischen Geist pflegender Vereine eingeladen werden. — Ueber einen beklagenswerthen Unglücksfall, welcher sich am Sonntag Abend zwischen 6—7 Uhr auf dem Frischen Haff auf der Höhe von Margen, eine halbe Meile von der Pregelmündung entfernt, zutrug, erfährt die „K. H. Z." folgendes Nähere: Am Sonnabend waren drei Mitglieder des Segelklub „Baltic" mit der Flundertyp „Schmul" bei prächtigem Segelwetter von hier abgefahren, um auf dem Zimmerbude-Heydekruger Jagdrevier zu pürschen. Mit einem erbeuteten Rehbock und einem Hunde im Boot, wurde am Sonntag Nachmittag die Rückfahrt angetreten. Bei dem stetig sich steigenden Winde aus Westen war das Segeln schon an und für sich schwer, um so mehr, als bei dieser Windrichtung sich vor der Pregelmündung stets eine starke Brandung bildet, welche selbst großen Fahrzeugen das Einlaufen sehr erschwert. In der Nähe der Pregelmündung angelangt, erfaßte nun der inzwischen zum Orkan herangewachsene Wind den „Schmul" und brachte ihn zum Kentern. Alle drei Herren stürzten in die Fluth, vermochten sich jedoch circa eine halbe Stunde lang am Mast schwimmend zu halten. Da auf sonstige Rettung nicht zu rechnen war, entschloß sich der Führer und Besitzer des Bootes, Herr Kaufmann Paul Arnold, schwimmend das Land zu erreichen, um Hilfe zu requiriren. In seinem Jagdanzuge, in schwerer Jope und hohen Jagdstiefeln, war es dem sonst vorzüglichen Schwimmer aber nicht möglich, sich lange über Wasser zu halten. Kaum 20 Meter vom Boote entfernt, sank Herr Arnold in die Tiefe und ertrank. Bis heute ist seine Leiche noch nicht aufgefunden worden. Die beiden anderen Herren wurden glücklicherweise durch ein Fischerboot, das ihnen vom Lande Hilfe brachte, gerettet.

* **Allenstein**, 6. Juli. Am Sonntag feierte der Schützenverein sein diesjähriges Königschießen. Es errang Herr Gerichtsbeamter Lenkeit die Königs-, die Herren Urmacher Ruttkowski und Rentier v. Knobelsdorff die Ritterwürde.

* **Fischhausen**, 5. August. In vergangener Woche fand hier das Schützen-Königsschießen statt, wobei für den Kaiser den besten Schuß Herr Kaufmann Gleixner von hier mit 2 mal Zentrum und 17 Ringen abgab. Derselbe Herr errang auch die Schützenkönigswürde und erhielt als Preis eine Schützenbüchse im Werthe von 96 Mark, die erste Ritterwürde erhielt Fleischermeister Gebhard und die zweite Ritterwürde Kaufmann Wisomiersky.

* **Insterburg**, 6. August. Herr Franz, welcher seit 7 Jahren das Amt eines Kreisschulinspektors des Kreises Insterburg verwaltete, ist heute nach langem, schwerem Leiden gestorben. — Das Programm zur Einweihungsfeier unseres Kriegerdenkmals, welche nunmehr bestimmt am Sonntag, den 16. d. M. stattfindet, ist jetzt vom Komitee ausgearbeitet worden.

* **Memel**, 6. August. Herr General-Lieutenant Salbach aus Berlin, General-Inspekteur der Fußartillerie, traf am Mittwoch hier ein, besichtigte das Nehrungsfort und verließ heute wieder unsere Stadt.

□ **Memel**, 6. August. In Anbetracht des beständigen Regenwetters hat der Gastwirth unseres Schützenhauses zu heute ein „großes Regenfest", verbunden mit Konzert und bengalischer Beleuchtung des Gartens arrangirt. Zur Verloosung kommt ein großer, ein mittlerer und ein kleiner Regenschirm. Die glücklichen Gewinner werden unter Vorantritt der Musikkapelle und Anschluß der geehrten Anwesenden mittels Polonaise durch den Garten geführt. Nach der Polonaise allgemeine Heiterkeit. Da eine Verlegung des Festes nicht stattfindet, werden die geehrten Besucher ergebenst ersucht, sich mit Regenschirm, Regenmantel 2c. versehen zu wollen. Das Konzert-Programm besteht aus folgenden Piecen: 1. Theil. 1) Mittagskühle, Marsch von Wassermann. 2) Ouverture zur Oper „Der Wasserträger" von Eimer. 3) Spritzfahrtfest-Quadrille von Freundlich. 4) Wolkenbruch-Polka von Kühl. — 2. Theil. 5) „Die Sündfluth", grand Fantasie von Gleichmuth. 1. Satz: Es beginnt zu regnen. 2. Satz: Es regnet. 3. Satz: Es regnet stärker. 4. Satz und Finale: Es regnet noch. 6) Szene und Arie aus der unvollendeten Oper „Die Jungfrau am See" von Sturzbach. 7) Ueberschwemmungs-Polka-Mazurka von Quellenreich. 3. Theil. 8) Nassauer-Marsch von Feuchtensleben. 9) „Noch ein Wölkchen", Walzer von Dunkelmann. 10) „Du hast mich zu Grunde gerichtet", Konzert-Polka von Sommer und 11) Blitz-Galopp von Zeno.

* **Krone a. d. Br.**, 5. August. Einer der Wilddiebe, welche den Forstaufseher von U. angeschossen haben (die Brüder R. aus Brahrode) ist verhaftet worden, weil er verletzt worden ist, den beiden anderen hingegen gelang es, zu entkommen, und sie sind bis heute noch nicht ergriffen.

* **Stolp**, 6. August. Der Minister des Innern hat die Ersatzwahl für den Staatsminister a. D. von Puttkamer, welcher in Folge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern sein Mandat als Reichstagsabgeordneter für den 1. Wahlkreis des diesseitigen Regierungsbezirks (Stolp-Lauenburg) niedergelegt hat, angeordnet, und es soll mit den Vorbereitungen zur neuen Wahl sogleich vorgegangen werden. — Prinz Albrecht, der, wie schon berichtet, den Manövern der Kavalleriebrigade, welche im nächsten Monat hier zusammentritt, beiwohnen wird, wird am 2. September Abends mit Gefolge in unserer Stadt eintreffen und bei dem Regiments-Kommandeur Oberst v. Natzmer absteigen. — Die kgl. Regierung hat in den für Anstellung eines neuen städtischen Oberförsters von den städtischen Behörden vereinbarten Bedingungen die Bestimmung gestrichen, daß der Oberförster gehalten sein soll, im Bedarfsfalle die Führung der Kassengeschäfte für die Forst zu besorgen, außerdem hat sie den Bedarf des Oberförsters an Brennholz auf 150 Rmtr. (anstatt 60) und das Gehalt von 2100—3600 steigend auf 2400—4500 Mk.

Berliner Brief.

Berlin, 5. August.

Die Geschichte ist noch nicht erledigt! Die Ringkampfszenen meine ich. Am Donnerstag war das große Turnier zwischen Abs und Cannon unentschieden geblieben. Eine halbe Stunde lang hatten die beiden Riesen an einander ihre Kräfte gemessen, ohne daß es dem einen gelingen wollte, über den andern einen Sieg davonzutragen, und das Publikum mußte sich schließlich damit zufrieden geben. Ja das Publikum! Diesmal kostete der erste Platz gar 2 Mark und dennoch konnte kein Blatt von einem der Bäume zur Erde fallen, einfach deshalb nicht, weil es auf irgend einen Herren- oder Damenhut, denn auch solche mit den dazu gehörigen obligaten Köpfen waren vertreten, liegen blieb. Zur Charakteristik der Zuschauer diene Ihnen die eine Thatsache, daß in einer der Logen der Bruder der Kaiserin, der Herzog Günther von Schleswig-Holstein, mit einer ganzen Zahl der Hofgesellschaft angehörenden Herren dem Schauspiele beiwohnten. Ebenso möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß das Offizierkorps eines Garde-Regiments sein zu einer Gruppe vereinigtes Bild Abs, dem „Meisterschaftsringer der Welt" nach Beendigung des letzten Kampfes überreichen ließ; ob es auch der Wahrheit entspricht, daß, wie verlautet, von dem nämlichen Offizierkorps dem großen — Verzeihung! — dem starken Manne im vornehmsten Hotel Berlins ein Liebesmahl veranstaltet werden, wage ich nicht zu behaupten. Möglich ist nach dem, was an Begeisterung, Jubel und Trubel geleistet worden, eben Alles. Und dabei ist, wie ich eingangs angeführt, die Sache noch nicht zu Ende! Nunmehr soll auch der Meister seinen Meister, der Sieger seinen Besieger finden. Nicht deutscher Erde ist er entsprossen. Er stammt aus dem verbündeten Italien, was ihn jedoch offenbar nicht hindert, dem Deutschen als Rivale gegenüber zu treten und über die Apenninen hat er bereits den Fehdehandschuh Berlin hingeworfen. Ob Abs ihn aufnehmen wird, dies ist die Frage, welche sich jetzt auf alle Lippen drängt. Wird diese Frage aber mit „ja" beantwortet, und findet der merkwürdige Kampf zwischen den beiden Alliirten Deutschland und Italien statt, dann — freue Dich, unternehmungslustiger, findiger Direktor, der Du den Stein der Weisen in den Muskeln und Sehnen massiver Männer entdeckt hast. Jedenfalls dürfte „Reiff," der Direktor der „Ring"-Kämpfe, das Eisen so lange schmieden, als es heiß ist, nicht das Eisen, sondern das Wetter. So lange dies der Fall ist und die Theater deshalb noch nicht völlig den Sommerschlaf überwunden haben, herrscht das Interesse an jenen Schaustellungen vielleicht absolut, besonders bei einem derartigen wechselndem Repertoir, mit welchem diese Art von Schaustellungen ausgestattet werden soll. Uebrigens hat die Ausstattung als theatralisches Werk in der Reichshauptstadt wieder eine Heimstätte gefunden. In die durch das Niederlegen des Viktoria-Theater, nicht in dem betreffenden Stadttheil, sondern in der ganzen Kunstgattung entstandenen Bresche, ist jetzt das Belle-Alliance-Theater getreten und da seit dem unpolitischen und doch als so politisch sich bald erweisenden Auftauchen der ersten Wasserpartomimen im Zirkus bis hinab zu den historischen Festtagen von Kronstadt das flüssige Element als ein festes Fundament des Erfolges sich gezeigt hat, so schwimmt auch die Feerie der genannten Bühne in dem modernen Fahrwasser. „Jung Deutschland zur See!" betitelt sich nämlich die Novität, des „Belle-Alliance-Theater, das die »belle alliance« zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien feiert und zu schönem Bunde Land und Meer, Heer und Marine, feurige patriotische Gesänge und Couplets und die unverfälschten Berliner Kalauer in sich vereinigt. Ein wirkliches Novum aber bietet diese von Ernst Niedt, einem hiesigen allgemein beliebten und geachteten Schauspieler, verfaßte Novität: „Ein Pferderennen auf offener Szene", durch welches die Direktion hofft, und wie ich ihr und dem Verfasser aufrichtig wünsche, das alte Deutschland mit seinen früheren Aufführungen derartigen Genres um einige Pferdelängen zu schlagen. Etwas Französisches enthält aber selbst dieses vom besten patriotischen Geist durchwehte Stück, die Rosse nämlich, auf denen man jenseits der Vogesen jetzt überhaupt wieder sehr hoch zu sitzen scheint. Wenigstens läßt der von Paris der Reichshauptstadt auf's Neue ertheilte Nasenstüber darauf schließen. Zum Vorort des im September stattfindenden internationalen Schriftstellerkongresses war Berlin ausersehen worden. Doch nach Berlin gehen, während ganz Petersburg ob der Franzosen in einem Wonnemeer schwimmt, dessen Tiefe und Unergründlichkeit die Federn all' der zum Kongreß herbeieilenden Schriftsteller nicht ermessen könnten? Unmöglich! Und so hat man sich über Hals und Kopf die lästige Bestimmung abgeschüttelt und Mailand an Stelle der deutschen Hauptstadt als Vorort festgesetzt. Und womit begründen die Herren diesen nicht nur unhöflichen, ja geradezu brutalen „Staatsstreich", um mich des vom Präsidenten des Pariser Schriftstellerverbandes hierfür gebrauchten Wortes zu bedienen, was führen die Herren zu ihrer Entschuldigung an? Der Vorstand in Berlin habe sie mit ausgesuchter Unhöflichkeit behandelt. Im Augenblick, da diese Zeilen abgehen, hat der so schwer angegriffene Vorstand der die besten Namen zu den Seinigen zählt, noch keine Erwiderung den „Kollegen" an der Seine zugehen lassen. (Ist inzwischen bereits geschehen. Vergl. Kunst. D. R.) Daran jedoch ist nicht zu denken, daß auch nur im Entferntesten ein Wort von solchen Behauptungen wahr wäre. Die Herren führen nun jenes alte bekannte Manöver auf, bei welchem der verfolgte Spitzbube am lautesten: „Haltet den Dieb!" schreit. Um doch eine Entschuldigung für ihre Unhöflichkeit zu haben, beschuldigen sie Berlin vor aller Welt der Unhöflichkeit. Da ist es! Ob ihr Verhalten dadurch in einem edleren Lichte erscheint, darf bezweifelt werden. Die deutschen Schriftsteller werden jedenfalls nicht nach Mailand gehen, so viel ist gewiß, wenn sie auch ohne den „Staatsstreich" und falls es also von vornherein bestimmt gewesen, zur südlichen Zone gern sich aufgemacht hätten. Die Zone d. h. die nördlich gemäßigte und besonders die bei und um Berlin belegene wird überhaupt bald Gegenstand eifrigster Beschäftigung sein. Sollen wir doch nach der Versicherung des Herrn Eisenbahnministers binnen Kurzem den Zonentarif erhalten und zwar zunächst für die verehrliche Nachbarschaft der Haupt- und Residenzstadt. Ein Minister, der aber erst einmal A gesagt, der muß gewiß B sagen und wenn die Zone nach dem bisher bekannt Gewordenen auch nur sehr „mäßig" ist, 6 Meilen überschreitet sie nicht, so wird sie sich schon ausbreiten. In die kalte Zone wird es gewiß nicht hineingehen, aber wohl in die „heiße" und dies obgleich mit dem Beginn des Herbstes auf unseren alten Eisenbahnen betreten werden sollen die neuen Bahnen. (Leider sollen neueren Nachrichten zufolge bekanntlich nur Fahrpreis-Ermäßigungen eingeführt werden.) Heinrich Blankenburg.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. August. Auf ein **hundertjähriges Bestehen** kann heute der erinnerungsvolle Monumentalbau des **Brandenburger Thores** zurückblicken, welcher an Stelle des alten im Jahre 1735 errichteten und 1788 beseitigten Thorgebäudes durch den Oberhofbaudirektor C. G. Langhaus 1. nach dem Vorbild der von Mensikles hergestellte Propyläen aus Pirnaer Sandstein aufgeführt ward. Denn am 6. August 1791 war es, als die Eröffnung der imposanten Ruhmespforte ohne jegliche Feierlichkeit erfolgte, nachdem König Friedrich Wilhelm II. von Potsdam aus es abgelehnt hatte, das neu erbaute Thor in eigener Person zuerst zu passiren. Damals fehlte dem 62½ Meter breiten und 22 Meter hohen Bauwerk noch die von Chr. Berh. Rode und Schadow erst später angefertigten Reliefs und Statuen, sowie die herrliche „Quadriga". — Von der Direktion der **Deutschen Bank** geht den Berliner Blättern die Mittheilung zu, daß die durch die betrügerischen Schwieger-Franck'schen Rubelspekulationen entstandenen Verluste sich zwar noch nicht genau feststellen lassen, daß aber bereits bindende Verpflichtungen eingegangen sind, denen zufolge der Verlust, welchen die Bank aus Rubel-Transaktionen zu erleiden hat, unter allen Umständen auf den in der ersten Mittheilung angegebenen Höchstbetrag von 1,100,000 Mk. beschränkt bleiben wird. Das Engagement selbst ist bis auf kleine Beträge, welche noch zweifelhaft sind, abgewickelt. Man vermuthet übrigens, daß sich Franck nach Australien eingeschifft habe. — Die **Mormonen** treiben auch in Berlin ihr Wesen und vertheilen vor den Thüren einzelner Kirchen Flugblätter mit der Aufschrift: „Freudige Nachricht! Frohe Botschaft!" Man erfährt daraus, daß sich die „Heiligen der letzten Tage" hier in der Forsterstraße versammeln, wohin der „geehrte Leser" eingeladen wird.

* **Eine Familiengeschichte in Annoncen** konnte man dieser Tage in einem Blatte der Umgegend **Berlins** lesen. Die erste Annonce lautete: „Ich warne Jedermann, meinem Manne Adolf S. nichts zu borgen, da ich nichts bezahle. Auguste S. geb. B." In der zweiten Annonce hatte der angezapfte Ehemann das Wort wie folgt genommen: „Auf die Anzeige meiner Frau, mir nichts zu borgen, warne ich, meiner Frau nichts zu borgen, da sie mir weggelaufen ist. Das Geld habe ich. Adolf S." Darauf ließ der Sohn des S.'schen Ehepaares folgende Warnung vom Stapel: „Da meine Eltern, Adolf S. mit Frau, geb. B., sich getrennt haben und auf meinen Namen Schulden machen, so warne ich Jeden, beiden nichts mehr zu borgen. Ich bezahle nichts mehr. Ernst S., Kossät." Nach etwa vierzehn Tagen erschien nunmehr folgendes vierte Inserat: „Auf die Anzeige unseres Sohnes Ernst, uns nichts zu borgen, wird wohl Jeder lachen, der uns kennt. Wir haben nicht nöthig, auf seinen Namen Schulden zu machen. Wer seinen Kindern giebt das Brod und leidet im Alter selber Noth, den schlage man todt. Amen! Adolf und Auguste S., geb. B."

* Der Grundstein zum **Kyffhäuser-Denkmal** ist Donnerstag gelegt worden. Zahlreiche Mitglieder des Kyffhäuser-Verbandes, der Verein Deutscher Studenten, etwa 600 an der Zahl, darunter viele alte Herren nahmen an der Feier Theil. Divisionspfarrer Rogge hielt die Gedächtnißrede. Das Denkmal soll auf einer

steigend zu erhöhen für wünschenswerth erklärt, ebenso die Erhöhung der Dienstaufwandgelder von 600 auf 1200 Mk. Die Stadtverordneten beschlossen nun in ihrer heutigen Sitzung in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, die Bestimmung wegen Uebernahme der Kassengeschäfte fallen zu lassen, das Brennholzquantum auf 150 Rmtr. zu erhöhen und die Dienstaufwandgelder von 600 auf 900 Mk., das Gehalt aber auf 2100—3600 Mk. steigend zu belassen. (D. Z.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

8. August: **Wechselnd wolkig, sonnig, lebhaft windig, angenehme Luft, Strichregen. Später klar. Sturmwarnung für die Küsten (West) am 8. und 9.**

9. August: **Abwechselnd schwüle Luft, strichweise Gewitter, lebhafter kühler Wind, Sturmwarnung für die Küsten.**

10. August. **Veränderlich, wolkig, Gewitterregen, angenehme Luft, windig.**

11. August. **Veränderlich, wolkig, warme Luft. Gewitterschauer, windig.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 7. August.

* [**Revisionsfahrt.**] Gestern Abend um ½7 Uhr trafen von Pillau aus die Herren Hafenbau-Direktor Schierhorn, Ober-Fischmeister Hoffmann und 2 andere Herren mit dem Dampfer „v. Schmeling" hier ein. Die Herren befinden sich auf der alljährlich wiederkehrenden großen Fischerei-Revisionsfahrt. Vormittags um 11 Uhr war die Fahrt angetreten worden; in Kahlberg wurde Rast gemacht und das Mittagessen eingenommen. Heute Morgen 8 Uhr wurde die Revisionsfahrt fortgesetzt. An der Hafffahrt nimmt heute auch ein Regierungsrath des betreffenden Ressorts Theil.

* [**Lutherfestspiel.**] Der Ausschuß für die Vorbereitungen zum Lutherfestspiel trat gestern Abend im „Königlichen Hof" zusammen und setzte einige spezielle Kommissionen, wie die für Musik und Beschaffung der Kostüme, nieder, welche die weiteren Vorbereitungen in die Hand nehmen sollen. Zum 19. d. Mts. wird eine allgemeine Versammlung nach der Bürger-Ressource einberufen werden. Für die Aufführung des Lutherfestspiels ist der Monat Oktober in Aussicht genommen.

* [**An der 5. Mädchenschule**] muß der Beginn des Unterrichts auf den 17. August hinausgeschoben werden, da die Bauarbeiten durch das ungünstige Wetter verzögert worden sind. (Vergl. die Bekanntmachung.)

* [**Leipziger Sänger.**] Im Saale der Bürger-Ressource findet heute der erste humoristische Abend der Leipziger Quartett- und Konzertsänger aus dem Krystall-Palast in Leipzig statt, welchen u. a. die Herren Eyle, Frische und Hanke angehören und welche durch ihre früheren hier gegebenen Konzerte den Ruf der besten humoristischen Sängergesellschaft — der damals noch der vorzügliche Damenkomiker Maas angehörte — begründet und immer von Neuem befestigt haben. Wir glauben den Sängern daher für heute und die für die Konzerte in Aussicht genommenen beiden folgenden Tage volle Häuser und den Zuhörern genußreiche Abende garantiren zu können.

* [**Lotterie.**] Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen (185.) preußischen Lotterie wird am 8., 9. und 10. September stattfinden.

* [**Personalien.**] Der Landgerichts-Direktor Göritz in Graudenz ist zum Präsidenten des Landgerichts daselbst ernannt worden. Der Amtsrichter Schultz in Gollub ist als Landrichter an das Landgericht in Thorn versetzt worden. Der Militär-Supernumerar Reich ist zum Regierungs-Sekretariats-Assistenten befördert.

* [**Personalnachrichten bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.**] Der Regierungs- und Baurath Lobach in Oppeln ist nach Allenstein kommittirt und bis auf Weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Eisenbahnbetriebsamtes daselbst betraut. Dem Regierungs-Assessor Pannenberg in Posen ist vom 1. Septbr. die Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim Betriebsamt (Directionsbezirk Bromberg) daselbst verliehen. Der Regierungsbaumeister Weise ist aus dem Bezirk der Eisenbahndirection zu Elberfeld zur weiteren Beschäftigung an die Eisenbahndirection zu Bromberg überwiesen. Der Rechnungsrath Quicker in Magdeburg ist zur einstweiligen kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Eisenbahn-Gerichtskassenrendanten nach Bromberg kommittirt. Der Regierungsassessor von Schierstedt in Posen scheidet behufs Beschäftigung im Reichsversicherungsamt aus dem Staatseisenbahndienst. Der Regierungsbaumeister Gronewaldt in Stolp ist zum Eisenbahnbauinspector unter Verleihung der etatsmäßigen Stelle eines ständigen Hilfsarbeiters beim dortigen Betriebsamt ernannt. Dem Eisenbahndirector Mackensen in Bromberg sind die Funktionen eines Directionsmitgliedes auftragsweise übertragen worden. Der Regierungsbaumeister Grevemeyer in Dirschau ist mit der dienstlichen Vertretung des Eisenbahndirectors Mackensen während dessen Abwesenheit bei den Arbeiten für den Bau der Eisenbahnbrücke in Dirschau betraut. Der Betriebssekretär Fouquet I in Bromberg ist nach Stargard i. P. versetzt.

* [**Ausbildung für den Zahlmeisterdienst.**] Zur Ausbildung für den Zahlmeisterdienst dürfen nur unverheirathete Personen zugelassen werden. Zahlmeister-Aspiranten, welche auf dereinstige Beförderung zum Zahlmeister reflektiren, haben bei Anbringung des Gesuchs um Ertheilung des Heirathskonsenses den Nachweis über tadellosen Lebenswandel der Braut, sowie darüber zu führen, daß den künftigen Eheleuten ein sichergestelltes Privat-Einkommen von mindestens jährlich 750 Mark zur uneingeschränkten Verfügung steht. Von der Führung des beregten Einkommen-Nachweises darf abgesehen werden, wenn von dem Aspiranten auf die dereinstige Beförderung zum Zahlmeister protokollarisch verzichtet wird, sowie außerdem in besonders dazu geeigneten Fällen mit Genehmigung des General-Kommandos.

* [**Die Absperrung der Bahnsteige.**] Eine für den Eisenbahnverkehr sehr wichtige und tief in die bisherigen Gewohnheiten einschneidende Maßregel ist, wie kürzlich gemeldet wurde, auf den Staatsbahnen geplant: Die Absperrung der Bahnsteige. Das freie Kommen und Gehen, der ungezwungene Verkehr auf den Perrons, das Beobachten ankommender und abgehender Züge, alles dies dürfte bald der Vergangenheit angehören. Das Publikum wird sich anfänglich schwer in eine solche Maßnahme finden und wir sehen aus ihr eine Reihe unliebsamer Konflikte hervorwachsen. Mit einem Federstrich beseitigt man nicht alte liebgewordene Gewohnheiten.

* [**Eine hübsche Illustration**] zu den Gewinnchancen der Gegenstandslotterien liefert folgender Vorfall: Ein Berliner Loosehändler hatte von einer der letzten „Pferdelotterien" hundert Loose bezogen, wie er das schon früher gethan hatte, in der Hoffnung, dieselben innerhalb seines ausgebreiteten Bekanntenkreises abzusetzen. Er wurde aber kein einziges der Loose los und mußte sämmtliche hundert Nummern allein spielen. Wenn aber auch nur zwei von diesen hundert Loosen gezogen wurden und wenn auch auf den einen Treffer nur „ein Paar Reithandschuhe" fielen, so schien es doch, als sollte der andere Treffer allen Schaden wett machen, denn in der offiziellen Gewinnliste stand hinter der Nummer „Ein Schimmel". Hocherfreut machte sich der Händler auf die Reise, um den „Schimmel" persönlich an Ort und Stelle in Empfang nehmen. Doch wurde er arg enttäuscht. Zwar ist der Schimmel von vollendeter Formenschönheit und tadelloser Weißheit, aber er ist — von Gips.

* [**Uebung der Einjährig-Freiwilligen.**] Sämmtliche Einjährig-Freiwillige der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die nicht Offiziers-Aspiranten sind und noch keine Uebung mitgemacht haben, sollen jetzt zu einer achtwöchentlichen Uebung eingezogen werden.

* [**Sturmwarnung.**] Ein gestern Vormittag 11½ Uhr eingetroffenes Telegramm der deutschen Seewarte meldet: Ein barometrisches Minimum unter 748 Millimeter über Südschweden, ostwärts fortschreitend, macht ein starkes Auffrischen der westlichen Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Warnungs-Signalball aufgezogen.

* [**In Stuba und Zeyer**] tritt gegenwärtig der Rothlauf unter den Schweinen in recht bedenklicher Weise auf. Es sind in diesen Tagen dem Gastwirth Luplow in Stuba 3 Schweine gefallen, während einigen anderen Besitzern mehrere Schweine an dieser Krankheit darniederliegen und wohl trotz angewandter Mittel nicht erhalten werden können. Bei anhaltender Krankheit werden die Preise für Schweine sich wohl bald bedeutend höher stellen, zumal die Preise für Mast-Futter als ungewöhnlich hoch zu verzeichnen sind.

* [**Unsere Landwirthe**] sehen mit steigendem Mißbehagen und wachsender Sorge in Folge der jetzt fast täglich eintretenden Regengüsse die Früchte ihrer emsigen und mühevollen Thätigkeit bei der diesjährigen Ernte arg gefährdet. Hofft man am Vormittage, wo der Himmel meistens blau und die Temperatur milde ist, endlich die erwünschte Besserung erwarten und an die Bergung des Getreides denken zu dürfen, so treten fast ebenso regelmäßig am Nachmittag lange andauernde Regenspenden, auch Hagelschläge, wie in den letzten Tagen, ein, die alle diese Hoffnungen im wahren Sinne des Wortes zu „Wasser" machen. Unter solchen Umständen muß natürlich dem Landwirth der Muth sinken. Hoffen wir, daß Jupiter Pluvius jetzt endlich seine Schleusen schließen wird, denn auch die Kartoffeln sind bereits der Krankheit anheim gefallen — das Kraut ist schwarz und die Knollen faulen.

* [**Gestorben.**] Der bei dem Abbruch eines Gebäudes im Remonte-Depot Weeskenhof verunglückte Zimmergeselle Johann Padau aus Elbing, welcher mit einem zweiten Verunglückten im Johanniter-Krankenhause zu Pr. Holland Aufnahme gefunden hatte, ist nach wenigen Tagen seinen schweren Verletzungen erlegen.

* [**Aufgegriffenes Pferd.**] Der Revierwächter der Niederstraßen hat in der verflossenen Nacht in der dortigen Gegend eine fremde, hellbraune, etwa 6jährige herrenlose Stute aufgegriffen. Man vermuthet, daß das Thier irgend wo gestohlen ist. Dasselbe ist vorläufig polizeilich beschlagnahmt und untergebracht.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. August.

Wegen 20fachen Jagdvergehens hat das Schöffengericht zu Tiegenhof am 8. April den Besitzersohn Adolph Siemund aus Grenzdorf B. mit 60 Mk. ev. 3 Tagen Haft bestraft. Gegen dieses Urtheil hat der Angeklagte Berufung eingelegt, weil er glaubt das Recht zur Ausübung der Jagd auf dem in Frage stehenden Terrain gehabt zu haben. Die Jagd war von seiner Schwiegermutter gepachtet und ihm von dieser die Jagd weiter verpachtet worden, was nach dem Gesetze nicht statthaft ist, da der Jagdbesitzer diese Weiterverpachtung erst genehmigen muß. Angeklagter hat die Jagd auf dem Terrain auch bereits vor Lösung des Jagdscheines ausgeübt, da sich die Ausfertigung des Jagdscheines, um welchen er bereits gekommen war, verzögert hatte. Rechtsanwalt Diegner führte die Vertheidigung und beantragte, da seiner Ansicht nach der dolus fehlt, Freisprechung. Der Gerichtshof beschließt demgemäß. — Wegen Hausfriedensbruch und Bedrohung hatte das Schöffengericht zu Marienburg gegen den Arbeiter Herrmann Ehlert daselbst am 21. Mai eine Strafe von 8 Wochen verfügt. Die Berufung wird verworfen. — Wegen Nöthigung steht der Arbeiter Franz Grabowski aus Neuteich unter Anklage. Derselbe soll am 9. Februar d. J. den Besitzer Bergmann-Neuteich durch Drohungen zu veranlassen gesucht haben, ihm Geld zu verabfolgen. Angeklagter ist bereits sieben Mal vorbestraft, unter diesen Strafen befindet sich ebenfalls eine wegen Nöthigung. In diesem Falle handelt es sich um Abladelohn von 22 Sack Getreide, wo er mit dem bedungenen Lohn nicht zufrieden war, sondern sich, um mehr zu erhalten, an einer Schlittenglocke pfändete. Trotz des sehr geringen Objektes erfolgte eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß. — Wegen Diebstahls wurde die vorbestrafte Rosalie Bareck aus Schönau mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Es handelte sich um 1 Bund Weiden im Werthe von 20 Pf. — Der Arbeiter Friedrich Barlich auch Hübner genannt, ist beschuldigt, am 6. Juni 1891 in Grunau-Niederung eine Uhr und 6 Mk. baares Geld gestohlen, in Marienburg sich einen falschen Namen beigelegt und sich zweier weiterer Handlungen schuldig gemacht zu haben. Angeklagter ist geständig, auch in Limonien Kreis Niederung noch eine zweite Uhr gestohlen zu haben. Die Strafe betrug 6 Monate Gefängniß und 2 Wochen Haft. — Der rechtswidrigen Zueignung einer Waggonladung Bretter ist der Handelsmann Joseph Fischbach aus Sachsen angeklagt. Derselbe hat die Ladung, als er bei einem gewissen Winkelmann-Caldowo in Kondition als Inspektor war, an seine Frau nach Sachsen geschickt. Fischbach will die Ladung als Entschädigung für eine Forderung von 1000 Mk. an Winkelmann genommen haben. Der Buchhalter Herrmann Pusch ist der Mitbetheiligung beschuldigt. Die Entwendung der Bretter hat während der Abwesenheit Winkelmann's stattgefunden und Pusch hat den Frachtbrief ausgeschrieben, da Fischbach nicht schreiben kann. Hierfür sind dem P. 100 Mk. versprochen. Fischbach hat sich dem Buchhalter gegenüber als Geschäftstheilnehmer gerirt, und behauptet, nichtschuldig zu sein. Winkelmann steht noch im Konkurse und befindet sich hier in Haft, früher besaß er eine Holzschneidemühle in Caldowo. Fischbach hat später den Betrag der Ladung mit 500 Mk. an W. bezahlt, so daß ein Schaden nicht entstanden ist. Der gestellte Strafantrag war aber nicht mehr zurückzuziehen. Fischbach erhielt ein freisprechendes Urtheil, ebenso Pusch.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Berlin**, 6. August. Der Geheime Sanitätsrath Dr. Friedrich Körte feierte am Donnerstag in voller Rüstigkeit das 50jährige Doktorjubiläum. Kurz vor 11 Uhr erschien der Vorstand der Berliner Medizinischen Gesellschaft, in deren Namen Professor von Bergmann dem Jubilar das Diplom als Ehrenmitglied überreichte. Dr. Körte ist der erste praktische Arzt, der diese Würde erhält. Der Kaiser ehrte den Jubilar durch Verleihung des Kronenordens zweiter Klasse mit der Zahl 50.

* Das Helmholtz-Fest — Feier des 50jährigen Doktorjubiläums — ist, da der 31. August in die Ferien fällt, auf den 2. November verschoben worden.

* Das Komitee zur Vorbereitung des Literarischen Kongresses zu **Berlin** erläßt wegen des auf Verlegung des Kongresses nach Mailand gerichteten Beschlusses der Association litéraire eine öffentliche Erklärung, welche die Vorgänge noch einmal zusammenfaßt und beweist, wie nichtig die Beweggründe der Association in Paris sind. Es heißt in der Erklärung: „Das hiesige Komitee trägt das Bewußtsein in sich, die ihm gestellten Aufgaben gelöst oder ihrer Lösung nahe geführt zu haben. Die französische Absage suchte augenscheinlich nach angeblichen „Thatsachen", die geeignet waren, als Vorwände benutzt zu werden."

* Das Verbot der Aufführung des „Neuen Herrn" von Ernst v. Wildenbruch, von dem wir nach der „Frankf. Ztg." berichtet hatten, ist, wie sich das Blatt jetzt selbst berichtigt, nicht in Guben, sondern durch die Polizeiverwaltung in **Frankfurt a. O.** erfolgt, und zwar schon vor mehreren Monaten. Inzwischen hat auf die Beschwerde des Dichters der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. das Verbot aufgehoben. Auch der „Post" sind die Fälle von Theaterzensur, die in der letzten Zeit bekannt geworden sind, zu bunt. Das Blatt weist auf den Mangel an Rechtsgleichheit hin und die Schwächung der Autorität, die daraus entstehen muß, wenn Theaterstücke, die in Berlin unter den Augen der höchsten Staatsbehörden unbehindert zur Aufführung gelangen, in der Provinz der polizeilichen Theaterzensur verfallen. Auch bei der Handhabung der Polizei sei trop de zèle vom Uebel.

* Konfiszirt worden ist nach Meldung eines Berliner Berichterstatters ein in Broschürenform erschienenes Gedicht von Florian Geyer: „Gieb uns Brot, Kaiser." Das Gedicht behandelt den herrschenden Nothstand, von dem der Kaiser durch einen Geist, der ihn im Lande umher führt, Kenntniß erhält. Die Konfiskation soll erfolgt sein wegen Aufreizung gegen die bestehende Staatsgewalt.

* In **München** tagt gegenwärtig die 14. Versammlung der Astronomischen Gesellschaft.

* **Paris**, 6. August. Der Klaviervirtuose und Komponist Henry Litolff ist gestorben.

Telegramme.

Moskau, 7. August. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren der Franzosen sagte nach den Toasten auf das Kaiserpaar, Carnot und Frankreich, Gervais, auf uns sei die Aufmerksamkeit der Welt gerichtet, er trinke auf das heilige Moskau, das erhabene Russenvolk und seinen Zaren. Der General Tuhernajew erwiderte, die Geschichte nähere uns, wir sind Freunde, er trinke auf Frankreich, seine Armee und Flotte. Gervais antwortete, durch Unglück belehrt, sammle Frankreich seine Kräfte, jedoch sei es stark durch Einigkeit und Freundschaft mit großen Monarchen und blicke zuversichtlich auf die Zukunft.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, den 7. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	6./8.	7./8.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,40	95,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,40	95,50
Oesterreichische Goldrente	95,90	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,20	90,40
Russische Banknoten	218,70	218,—
Oesterreichische Banknoten	172,70	172,50
Deutsche Reichsanleihe	106,30	106,10
4 pCt. preußische Consuls	105,70	105,75
4 pCt. Rumänier	84,30	84,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	—,—	111,—

Produkten-Börse.

Cours vom	6./8.	7./8.
Weizen August	222,50	219,25
September-Oktober	216,50	215,—
Roggen flau.		
August	218,50	217,20
September-Oktober	209,50	207,70
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl September-Oktober	60,20	60,40
April-Mai	61,20	61,50
Spiritus 70er August-September	51,80	51,60

Königsberg, den 7. August. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	71,— ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	50,50 "	"
" " "	50,50 "	bez.

Königsberger Productenbörse.

	5. Aug. ℳ	6. Aug. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	234,—	234,—	ruhig
Roggen, 120 Pfd.	212,—	212,50	behauptet
Gerste, 107—8 Pfd.	153.50	153,50	unverändert
Hafer, feiner	155,50	155,50	do.
Erbsen, weiße Koch-	148,—	148,—	do.
Rübsen	258,—	256,—	ruhiger

Danzig, den 6. August. Getreidebörse.

Weizen (per 126pfd. holl.): loco unver., 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. —,— ℳ, hellbunt inl. —,— ℳ, hochbunt und glasig inl. —,— ℳ, Termin Septbr.-Oktbr. z. Trans. 126pfd. 170—171 ℳ, per April-Mai zum Transit 126pfd. 173,— ℳ

Roggen (per 120pfd. holl.): loco fest, inl. —,— ℳ, russ. und poln. zum Transit 170—171 ℳ, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transit 156,— ℳ, per April-Mai zum Transit 120pfd. 159,50 ℳ

Gerste: große loco inl. —,— ℳ

Rübsen: per 1000 Kilogramm 244—252 ℳ

Hafer: loco inl. —,— ℳ

Erbsen: loco inl. —,— ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, den 6. August. Spiritus pro 10000 l loco kontingentirt —,— Br., 70,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. kontingentirt —,— Br., 59,50 Gd., pro November-Mai kontingentirt —,— Br., 57,50 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 50,50 Gd., pro Septbr.-Oktbr. nicht kontingentirt —,— Br., 40,— Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt —,— Br., 38,— Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, den 6. August. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,35, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,—. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 26,75. Fest.

Grunauer Viehmarkt.

Vom 6. August.

Es standen zum Verkauf 235 Rinder; bei flottem Geschäft wurde der Markt schnell geräumt, bezahlt wurde pro 100 Pfund lebend Gewicht 28—30 ℳ Kälber wurden mit 30 ₰. pro Pfund bezahlt.

Tafel die Worte der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 zeigen, darunter die Widmung: „Der Kaiser-Botschaft zum Gedächtniß der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten".

* **Für Imker.** Ein schrecklicher **Todesfall** ereignete sich dieser Tage in **Heindheim.** Ein Bienenschwarm hatte sich an den Ast eines Baumes angesetzt. Niemand wollte denselben herunterholen, bis ein Fuhrmann herbeikam. Dieser stieg ohne irgend welche Schutzvorrichtung beherzt auf den Baum und faßte den Schwarm. Dabei wurde er aber an Gesicht und Händen furchtbar zerstochen. Kaum unten angekommen, ergriff ihn ein heftiger Schüttelfrost — und in wenigen Minuten war er eine Leiche. Der herbeigerufene Arzt konstatirte den Tod durch Blutvergiftung in Folge der Bienenstiche. Der Fall ist um so trauriger, als der so jäh aus dem Leben Geschiedene 12 unversorgte arme Waisen hinterläßt.

* Der **Zentralverband der deutschen Uhrmacher** (begründet 1876 in Harzburg) wird vom 23. bis 25. August in Leipzig seinen VI. Verbandstag abhalten. Das bedeutendste Ereigniß der Thätigkeit des Verbandes ist die Begründung einer deutschen Uhrmacherschule in Glashütte im Königreich Sachsen.

* **In Hamburg** ist eine Eletricitäts-Gesellschaft gegründet worden. Das Kapital beträgt 1,200,000 M. Zum Direktor ist Ingenieur Hartogh ernannt.

* In **Ulm** erkrankten vom Grenadierregiment Nr. 123 dreizehn Mann in Folge einer **Wurstvergiftung;** ein Mann ist bisher gestorben.

* Der **Minister des Innern**, wie jener Witzbold einstmals seinen Magen bezeichnete, verlangt eine durchaus sorgfältigere und wohlbedachtere Pflege, als in der Regel geglaubt wird. Es wird daher Jeder, dem sein Wohlbefinden und seine Gesundheit am Herzen liegt, in gehöriger Weise dafür sorgen müssen, daß die dem Magen zugeführten Speisen diesem keine Beschwerden bereiten. Der Verdauungsprozeß stellt aber an den Körper die Anforderung einer Kraftleistung, welche kranke und schwächliche in der Rekonvaleszenz begriffene Personen nicht leicht erfüllen können. Solchen Personen eine leicht verdauliche und gleichzeitig nahrhafte Speise zu liefern ist eine Aufgabe, welche das sog. **Kemmerich'sche Fleisch-Pepton** in allgemein anerkannter Weise gelöst hat und kann dasselbe daher nicht oft genug empfohlen werden.

* **Graz**, 5. August. Die Generalversammlung des **deutschen und österreichischen Alpenvereins** sandte Huldigungsdepeschen an den deutschen Kaiser und den Kaiser von Oesterreich. Beide Majestäten dankten ebenfalls telegraphisch. Bei dem später folgenden Festmahl wurde ein Hoch auf den Kaiser Franz Joseph und dessen treuen Freund und Verbündeten, den Kaiser Wilhelm ausgebracht. Die Festtheilnehmer stimmten jubelnd ein, die Musik spielte die österreichische Volkshymne und „Heil Dir im Siegeskranz".

* **Bremen**, 6. August. Der **Norddeutsche Lloyd** beabsichtigt zwischen **Newyork** und **Genua** eine **Passagierfahrt** zu errichten. Der Schnelldampfer „Fulda" wird als erster Dampfer von Newyork direct nach Genua fahren. Die Fahrten finden vorläufig monatlich einmal statt, wenn sie erfolgreich sind, zweimal.

* **Ueckendorf**, 4. August. Vom Blitz erschlagen wurden zwei Schülerinnen der hiesigen ersten Mädchenklasse etwa 300 Schritte vom Schullokale. Beide Kinder wurden für todt vom Boden aufgenommen und in ein nahe gelegenes Haus getragen, wo alsbald der Rektor Lüthen und Dr. med. Homborg zur Stelle waren. Während das eine Kind zum Bewußtsein gelangte und die Generalabsolution und letzte Oelung empfangen konnte, konnte bei dem anderen nur der Tod konstatirt werden. Hut und Kleider des todten Mädchens sind versengt; am Kopfe zeigten sich blaue Flecke und eine Stirnwunde. Das andere Kind ist sehr leidend und dürfte kaum dem Leben erhalten bleiben. Die Theilnahme mit den hart betroffenen Familien ist eine allgemeine.

* Nach vorläufigen Schätzungen beträgt der Schaden, welchen das **Hochwasser im Kreise Neiße** allein angerichtet hat, 397,200 Mark.

* **Bellinzona**, 6. August. In Folge der in den letzten Tagen gefallenen Gewitterregen ist zwischen Osogna und Claro ein Gebirgsbach aus den Ufern getreten, so daß der **Verkehr auf der St. Gotthardbahn** die letzte Nacht **unterbrochen** und ein Umladen der Züge erforderlich war. Seit heute Morgen ist die Verbindung wiederhergestellt. Der verursachte Schaden ist unbedeutend.

* **Ein deutscher Maler**, der in der verflossenen Woche den **Vesuv** besuchte, wurde auf demselben von Banditen überfallen, **beraubt** und schwer verwundet. Er befindet sich jetzt im internationalen Spital in Neapel.

* **New-York**, 6. August. Bei Port-Byron, Station der West-Chore-Eisenbahn im Staate New-York, fand heute früh ein **Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Schnellzuge** statt. Elf Personen sollen getödtet und 19 Personen verwundet sein. Die Mehrzahl der Getödteten und Verwundeten besteht aus italienischen Arbeitern.

Himbeersaft,
Kern-Kirschsaft,
täglich frisch gepreßt,
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Kirchliche Anzeigen.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superint. Dr. Lenz.
Dienstag, den 11. August, Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9½ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Horn.
Nachm. 4½ Uhr: Herr Pred. Horn.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Herr Pred. Horn.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Elise Wohl-Königsberg mit dem Rechtsanwalt Herrn Selly Adam-Danzig. — Frl. Clara Buchsteiner mit dem Cand. der Medizin Herrn Julius Bohlius-Gr. Schönau. — Frl. Martha Gruber mit Herrn Emil Gruber-Benkheim.

Geboren: Julius Hempler-Graudenz 1 T. — A. Dutkewitz-Graudenz 1 S. — Herm. Claassen-Danzig 1 T. — Rechtsanwalt Settegast-Lyck 1 T.

Gestorben: Gerichts-Sekretair und Lieutenant a. D. Egbert Rogée-Szillen, 82 J. — Frau Pauline Theuß-Bromberg, 59 J. — Friedrich Carl von Schuckmann-Pr. Friedland. — Frau Marie Robert-Königsberg.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 7. August 1891.

Geburten: Arbeiter Gottfried Adloff 1 S.

Aufgebote: Eigenthümer Heinrich Reinh. Martins-Baumgarth mit Ida Johanna Wilhelmine Wunder-Groß Brodsende.

Sterbefälle: Kaufmann Franz Wiens T. 8 Monate.

Submissions-Termine.

Königl. Intendantur des zweiten Armee-Corps. Vergebung der Gestellung des Vorspanns zur Abfuhr von Truppenbedürfnissen aus den Magazinen Kulm und Thorn im Wege der öffentlichen Verdingung. Bedarfszeit vom 23. bis 25. August d. J. — Der annähernd berechnete Bedarf, sowie die Gestellungs-Bedingungen sind im Bureau der Garnison-Verwaltung zu Kulm oder des Proviant-Amts zu Thorn einzusehen und können gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Intendantur des zweiten Armee-Corps in Stettin bezogen werden. Verdingungstermin 12. August d. J., Vorm. 10 Uhr, im Bureau der vorbezeichneten Intendantur. Bis dahin Angebote.

Deichhauptm. Riemeyer-Grutschno Bewegung von ungefähr 35756 Kbm. Boden zur Erhöhung und Verstärkung der Außenböschung des Deichs der Klein-Schwetzer Niederung. Termin 13. August, Vorm. 11 Uhr, im Arbeitszimmer des Deichinspector Löwe zu Kulm.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Posen (Directionsbezirk Bromberg). Vergebung der Arbeiten und Lieferungen (ausschließlich Lieferung der Mauermaterialien) zum Bau eines Wohngebäudes nebst Stall auf der Haltestelle Paczkowo. Angebote bis 14. August, Vorm. 11 Uhr.

Offene Stellen für Militäranwärter.

Elbing (Ober-Postdirection Danzig), Postamt, Stadtpostbote, jährlich 700 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

Bürger-Ressource.

Freitag, den 7., Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August:

Humorist. Abend

der altrenommirten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

aus dem Krystall-Palast zu Leipzig, Herren **Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische** und **Hanke.**

Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. vorher in den Conditoreien der Herren **Maurizio u. Thiem.**

Jeden Abend neues Programm.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanz-Minister hat durch Erlaß vom 8. v. Mts. den Herrn Ober-Regierungsrath **Buhlers** zu Danzig auf Grund des § 41 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni cr. zum Vorsitzenden der für den Regierungsbezirk Danzig zu bildenden Berufungs-Commission und den Herrn Regierungsrath **Berndts** auf Grund des § 50 Absatz 1 a. a. O. zu seinem Stellvertreter ernannt.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission für den Stadtkreis Elbing.
Elditt,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Da der Bau an der **V. Mädchenschule** in Folge der ungünstigen Witterung mehrfache Unterbrechungen erleiden mußte, wird der Beginn der Schule bis

Montag, den 17. August,

ausgesetzt.

Elbing, den 6. August 1891.

Der Magistrat.

Große
Marienburger Pferde-Lotterie
Ziehung 16. Septbr.
2400 Gew. i. W. v. **85,000 M.,** darunter **7 Equipagen u. 90 Reit- u. Wagenpferde.**
Loose à **1 M., 11 Loose für 10 M.,** Porto u. Liste 30 ₰. resp. 40 ₰.
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

Circa 300 Cubikmeter Ziegelbrocken
hat abzugeben
Georg Friedr. Lemke,
Königsberg i. Pr.

20. u. 21. Oktbr.
Rothe Kreuz-Lotterie,
nur baares Geld!!
Hauptgewinne: 1 à 50,000 M. 2c.
Loose à 3 Mark, halbe à 1,75 Mark, viertel à 1 Mark,
Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

Anerkannt
billigste Bezugsquelle.
Cottbuser Buckskin,
Kammgarn und **Cheviotstoffe.**
Jedes Maaß. Muster frei.
E. Manno, Fabrik. **Cottbus.**

Pianinos für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

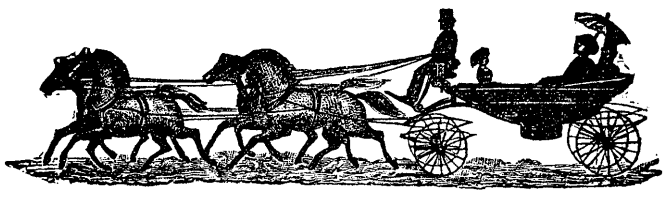
Mein **Haus** mit 9 Stuben u. über 2 Morgen Land will ich billig verkaufen. Näheres Wasserstraße 91.

Activa. Status am 30. Juni 1891. Passiva.

Cassa-Conto	12332	90	Effecten-Conto	149	80
Wechsel-Conto	275876	60	Stamm-Capital der Mitgl.	126156	55
Kostenvorschuß-Conto	99	05	Reservefonds	17400	55
Inventarium-Conto	1004	—	Spezial-Reservefonds	857	—
			Guth.-Cto. ausgesch. Mitgl.	953	40
			Spareinlagen-Conto	133155	60
			Dividenden-Conto	3831	65
			Antecipando-Zinsen	1939	60
	289312	55		284444	15
Ueberschuß der Activa	4868	40			

Elbing, den 6. August 1891.

Elbinger Handwerkerbank,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Th. Steppuhn, C. Reiss, Th. Becker.



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne: 7 complett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet die Expedition dieser Zeitung.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York
vermittelst der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt **6 bis 7 Tage.**
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen
von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-	Mexico
La Plata	Afrika	Havana

Nähere Auskunft ertheilt: **L. Huck-Elbing, Rudolph Kreisel-Danzig,** Brodbänkengasse 51. [576

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich **zum amtlichen Preise:**
Voll-Loose gültig für beide Klassen:
1/1 **42 M.,** 1/2 **21 M.,** 1/5 **8,40 M.,** 1/10 **4,20 M.**
Original-Loose 1. Klasse bei planmäßiger Erneuerung:
1/1 **21 M.,** 1/2 **10,50 M.,** 1/5 **4,20 M.,** 1/10 **2,10 M.**
Antheil-Loose für beide Klassen gültig:
1/16 **3 M.,** 1/20 **2,40 M.,** 1/32 **1,50 M.,** 1/40 **1,25 M.** 10/16 **29 M.,** 10/20 **23 M.,** 10/32 **14,50 M.,** 10/40 **12 M.** Porto und Liste **1 M.**

Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Einganges.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie **Berlin W 8,** Friedrichstr. 79. **Aug. Fuhse, Bankgeschäft, Cöln,** Rheinhohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

17 Regierungs-Empfehlungen in ½ Jahre **Prof. Dr. Thomés Flora**
von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.
Probelieferung mit Prospekt gratis.
Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,
Gera-Untermhaus.

Ohne Capital und Risico sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52** Postamt 147 Berlin SW.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung bist jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit** und **Kraft.** — Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.**
Wird in Convert verschlossen überschickt.

Hermusfr. **hochl. Wiese** von 3 Mg. k., zur Weide oder Heuen zu verpachten **Fischerstr. 29.**

Feinsten Leckhonig
in Töpfen und ausgewogen, empfiehlt billigst **J. Staesz,**
Wasserstr. 19.

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in **Hamburg**
versendet **portofrei** gegen Nachnahme
gute neue Bettfedern

9 Pfund für	M	**6.—**
9 Pfund vorzüglich gute	M	**12.—**
9 Pfund Ia. Halbdaunen	M	**15.—**
9 Pfund Ia. Daunen	M	**23.—**

Achtung!
4 Stück **junge Hühnerhunde,** 6 Wochen alt, von jagd. vorzügl. Elt, sowie 1 **Irish-Setterhündin,** 2½ J. alt, mit hochf. Nase, u. 1 scharf. **Teckel,** schwarz m. rostbr., 2 J. alt, unter und über d. Erde vorzügl., sind sofort billig abzug. a. d. Jagdhaus **Kickelhof bei Elbing.** **Illmer,** Förster.

Badesalze,
sowie **Bademalz,** Kilo 55 Pf., sendet prompt nach allen Badeanstalten
Bernh. Janzen.

Patronenhülsen, geladene Schrot- u. Kugel-Patronen, Revolver-Patronen, Teschin-Patronen, Zündhütchen, Ladepfropfen, Bestes Ia. Jagdpulver, echte Hirschmarke, **Patent- und Hartschrot, Sprengpulver und Zündschnur**
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. J. H. Kuch,
Büchsenmacher, Elbing.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1891,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Placate:
„Eine möbl. Wohnung zu vermiethen"
„Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Hier ist eine Wohnung zu vermiethen",
„Hier sind möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Dieser Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen",
„Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf",
„Dieser Laden ist zu vermiethen",
„Hier sind Wohnungen zu vermiethen",
„Ein möbl. Zimmer zu vermiethen"
„Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts",
sind vorräthig in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Zurückgekehrt!
Dr. Simon,
Lange Hinterstraße 23.

Durch den Allgemeinen deutschen **Lehrerinnenverein** werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die **Stellenvermittelung** für **Westpreußen, Frl. H. Petry, Danzig,** Tobiasgasse 11. Sprechst. täglich von 11—12 Uhr.

Ein verbesserter **Dr. Soxhlet'scher Sterilisir-Apparat für Kindermilch,** ganz neu, der 21 M. gekostet, ist für **15 M.** zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör, 2 Tr. hoch, zum 1. Oktober zu vermiethen
Alter Markt 48.

Fischerstr. 29 drei Zimmer, 1. Etage, zu vermiethen.

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung"
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt", „Hausfreund" und **„Landw. Rathgeber"**
werden **jederzeit** in der Expedition, Spieringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämmtlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand.
Elbing, 7. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

Sehr trocken
Beständig
Schön Wetter
Veränderlich
Regen u. Wind
Viel Regen
Sturm

Wind: SW. 14 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 183. Elbing, den 8. August. 1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

4) Nachdruck verboten.

„Es wird Sie langweilen, Gräfin, besonders wenn es den unglücklichen Majoratsherrn betrifft.“

„Herr von Scherfau, so muß ich Ihnen wohl in aller Form abbitten — daß ich mich vor Ihnen und Ihrer Bekanntschaft gefürchtet habe?“

„Allerdings, Comteß, und die Generalbeichte soll die Belohnung des Zauberers Merlin sein, die er noch zu erbitten hatte.“

„O, ich habe die Berechtigung zu solcher Belohnung gar nicht anerkannt; aber ich will Gnade für Recht ergehen lassen. Also Baron Scherfau, ich werde beichten —“

Gräfin Elm beobachtete von ihrem Platze aus mit Wohlgefallen, wie lebhaft Clemence und ihr Partner sich unterhielten; all ihre schwindelndsten Träume schienen sich verwirklichen zu wollen, wenn sie des Barons ernste, forschende Blicke in ihres Kindes Augen richtig deutete. Voll unverhohlener Genugthuung wehte sie sich mit dem Federfächer Kühlung zu und wandte sich mit liebenswürdigem Lächeln zu ihrer Nachbarin: „Haben Sie Baron von Scherfau schon kennen gelernt, Frau Landräthin? Er tanzt soeben mit meiner Tochter.“

„Nein, Frau Gräfin,“ erwiderte die Angeredete, „es scheint ein recht stattlicher Mann zu sein und sieht unleugbar ungemein vornehm aus. Sie kennen ihn schon länger, Frau Gräfin?

„O ja; ich bin schon mit seinem Vater lange befreundet und auch Baron Alexander ist mir eine liebe Bekanntschaft.“

„Wird er länger hier bleiben?“

„C'est selon; ich weiß es noch nicht. Ich fürchte, wir werden unseren Aufenthalt nicht einmal verlängern können, auch nicht um Scherfaus willen.“

„Nun, wer weiß! Wenn die jungen Herrschaften so viel Gefallen an ihrer beiderseitigen Gesellschaft finden —“

Die Gräfin zuckte leicht lächelnd die Achseln, aber sie hörte es nicht ungern, daß man Clemence und den Baron zusammen nannte. Der Franzose sagt im Sprichwort: la femme veut — nun denn, sie wollte einmal beweisen, daß ein starker Frauenwille sein Ziel erreichen könne.

Als die Reunion vorüber war, geleitete Baron von Scherfau die Damen bis zum Wagen, half ihnen beim Einsteigen und küßte ihnen verbindlich die Hand, zugleich um die Erlaubniß bittend, sich morgen nach dem Befinden beider erkundigen zu dürfen. Es schien, als hielte er Clemences Hand einen Moment länger als nöthig, dann sagte er halblaut zu ihr: „Werden Sie den Zauberer Merlin freundlich wieder empfangen, wenn er kommt?“

„O ja,“ nickte sie heiter wie ein Kind, „ich bin ihm noch immer dankbar für die Française. Gute Nacht.“

Der Wagenschlag fiel zu, die Pferde zogen an und mit stillbefriedigtem Lächeln lehnte sich Gräfin Elm in die Wagenecke, während Clemence unbefangen ausrief: „Der Baron ist wirklich recht angenehm, Mama; es plaudert sich mit ihm wie mit einem alten, guten Bekannten.“

„Ach ja,“ nickte die Mutter mit erkünstelter Gleichgültigkeit, „er gleicht seinem Vater und gefällt mir auch recht sehr; hoffentlich besucht er uns noch einige Male, so lange wir hier sind.“

Und Baron Alexander? Lange noch stand er an derselben Stelle, von wo er Clemence in den Wagen geholfen, und horchte auf den Schall der davonrollenden Räder; dann strich er sich tiefaufseufzend über die heiße Stirn und blickte um sich. Es war eine herrliche Mondnacht; tageshell fiel das silberne Mondlicht über den Weg und malte die Schatten der Bäume darauf; in den Wipfeln droben rauschte ein schwaches Lüftchen, sonst ließ sich kein Ton vernehmen.

Aber dennoch wogten tausende von Gedanken hinter seiner hohen Stirn und ein jeder einzelne concentrirte sich auf die schlanke Mädchengestalt mit der Rose im blonden Haar; er hörte ihr silbernes Lachen, ihr kindlich naives Plaudern, er sah das süße Lächeln auf ihren Lippen und murmelte leise vor sich hin: „Nein, sie spielt keine Rolle, sie ist natürlich und denkt nicht daran, den unglücklichen Majoratsherrn mit dem Kainszeichen auf der Stirn zu erobern.“

Er lächelte über diese Worte und wandte sich dann seinem Gasthaus zu; kein einziges

Wal war ihm die Gräfin und ihr einschmeichelndes Wesen eingefallen; auch seine Abneigung, sie näher kennen zu lernen, schien geschwunden und seine Vorsätze völlig geändert. Denn als am nächsten Morgen sein Diener kam, um ihn wie immer zu wecken, rief er ihm hastig zu: „Herrmann, packe heute noch nicht, ich beabsichtige, noch einige Tage länger hier zu bleiben."

* * *

Seit jenem Abend mochten etwa zwei Wochen vergangen sein, und wenn sich auch scheinbar in dieser Zeit nichts verändert hatte, so blickte doch die Gräfin Elm täglich triumphirender drein und verschob die bereits anberaumte Abreise immer noch um einen Tag; ja sie entwarf schon allerlei Zukunftspläne und machte ihrer Vertrauten, Luise, ziemlich deutliche Anspielungen auf die bevorstehenden „Veränderungen", in welche ein Mutterherz, so schwer es ihm auch fiele, dennoch einwilligen müsse. Den Brief an Baron Scherfau hatte sie am Tage nach der Reunion abgesandt und darin noch die schmeichelhaften Worte über die Bekanntschaft mit Alexander eingeflochten. Aber nun konnte sie ihre Abreise nicht länger verschieben und beschloß vorher mit letzterem zu reden, um volle Gewißheit zu haben, obschon sie keinerlei Zweifel über die Lauterkeit seiner Absichten hegte.

Der Zufall selbst führte am Vorabend der Abreise ein Zusammentreffen der Gräfin mit dem Baron herbei.

Auch dieser letztere fühlte, daß in den zwei Wochen seines Hierseins sich manches in ihm geändert habe; er, der bis dahin nur Interesse für sein Gut und seine Bücher gehabt, der unermüdlich von früh bis Abends geschafft hatte, um dann im Studium seine Erholung zu finden, er glaubte nun nicht leben zu können, ohne diese süßen, blauen Mädchenaugen täglich, stündlich zu sehen. Sein Vorsatz, auf der Hut zu sein gegen die feinen Machinationen der Gräfin, deren Endziel er schon nach der ersten Visite ahnte, waren sogleich zerronnen, nachdem er deren liebliche Tochter kennen gelernt; wenn er hin und wieder noch daran dachte, so sagte er sich nur: „Laß sie denken und planen, was immer sie will; Clemence wenigstens ist keiner Berechnung fähig, und mein größtes Glück würde ja darin gipfeln, mich von ihr geliebt zu wissen."

Freilich, das war's mitunter, was ihn unruhig machte, denn so oft er kam, forschte er vergeblich in dem süßen Gesichtchen der Geliebten nach jener mädchenhaften Verwirrung, jenem Erröthen oder Erblassen, das beredter als Worte ist. Clemence nickte ihm fröhlich wie einem guten Kameraden zu, reichte ihm offen die Hand und plauderte von tausend kleinen, unbedeutenden Sachen, die ihr wichtig erschienen, aber sie vermied niemals, mit ihm allein zu sein und wich seinem innigen Blicke nicht aus — sie hatte wohl noch nicht im Buch mit sieben Siegeln gelesen!

Er selbst freilich hatte es gethan in dieser kurzen Zeit, ihm, dem noch nie ein Mädchen begegnet, welches ihn interessirt, hatten sich jene Siegel gelöst und ihm die berauschende Schrift gezeigt, die doch wiederum nur ein einziges Wort kennt und umfaßt: die Liebe. Welche Bilder malte er für die Zukunft, wie wollte er nur für sie allein leben und schaffen, die süße holde Mädchenblume, die an seinem Lebenswege erblüht war. Er schrieb seinem Vater alles, schilderte Clemence, ihr natürliches, unbefangenes Wesen, fern von allen interessirten Nebenabsichten, doch ohne deren Mutter auch nur mit einer Silbe zu erwähnen, und sprach seinen festen Entschluß aus, um sie zu werben.

Die Antwort traf umgehend ein am Vorabend der Elm'schen Abreise und lautete zustimmend, wie Alexander kaum anders erwartet: „Du bist majorenn, mein Sohn, und kannst völlig nach Deiner Neigung wählen, aber dennoch that es meinem alten Vaterherzen wohl, daß Du mich zu Rathe zogst, ehe Du Dein Glück begründest. Das junge Mädchen muß, Deiner Beschreibung nach, ein liebliches Wesen sein und wird Dich, wenn sie Dich liebt, gewiß glücklich machen. Möge sie ihrer Mutter nicht allzu ähnlich sein, denn diese hat, in dem ernsten Moment, sei es zu Dir, Alexander, gesagt, mir einst bitteres Weh bereitet und meinen Glauben an Frauentreue erschüttert. Doch es sind Jahre darüber hingegangen, ich habe einsehen gelernt, daß es gut war, wie Gott es gefügt, und ihr verziehen! Wenn ihre Tochter Dich glücklich macht, so ist die Vergangenheit reichlich gesühnt."

Mit freudigem Ausdruck faltete Baron Scherfau den Brief zusammen und steckte ihn zu sich; ja, der Würfel sollte fallen, er war fest entschlossen, um Clemence zu werben, noch ehe sie abreiste, mußte jedoch zuvor der Gräfin ihre Erlaubniß und Einwilligung erhalten, was ihm, wie er genau wußte, auch nicht die geringsten Schwierigkeiten machen würde.

Er begab sich denn auch zur Visitenstunde in die Villa und ließ sich bei der Gräfin melden. Das Gesicht der Dame strahlte, als die Jungfer ihr dies ausrichtete; sie ahnte den Grund dieses ungewöhnlichen Besuches und warf im Vorübergehen noch einen raschen Blick in den Spiegel. Ja, sie sah immer gut und elegant aus und durfte getrost den zukünftigen Schwiegersohn im Hauskleid empfangen.

„Mein bester Baron," rief sie, beim Betreten des Salons dem ernsten Manne lächelnd die Hand entgegenstreckend, „wie freue ich mich, Sie noch einmal hier zu sehen, Clemence muß ebenfalls gleich hier sein; denn heute Abend und morgen bei der Abreise hat man doch nichts mehr von den lieben Bekannten."

„Es thut mir unbeschreiblich leid, Frau Gräfin, daß die schönen Tage von Aranjuez vorüber sind."

„Nun, ich denke, wir sehen uns in der

Residenz wieder. Sie wollten ja im Winter ebenfalls hinkommen."

„Bis dahin vergeht viele Zeit und ändert sich viel; ich habe eigentlich im Stillen andere Pläne gemacht."

Ein rascher, von dem sichtlich erregten Scherfau nicht bemerkter Blick der Gräfin verschaffte ihr die Ueberzeugung, daß ihre geheimsten Gedanken sie nicht getäuscht, und so fragte sie dann, scheinbar völlig harmlos: „Sie werden wohl bald nach Schloß Scherfau zu Ihrem Herrn Vater zurückkehren?"

Jetzt sah Baron Alexander voll und offen in das schöne, vollständig unbefangene Antlitz der Dame und fragte mit leicht vibrirender Stimme: „Gnädige Gräfin, sollten Sie als Mutter in der That keine Ahnung haben, was mich so häufig in Ihr Haus führte, und — mir jetzt den Abschied so sehr erschwert?"

Gräfin Elm's Miene ward jetzt gleichfalls ernst, sie wich seinem fragenden Auge nicht aus und entgegnete endlich mit täuschend natürlicher Herzensbewegung: „Ich weiß wirklich nicht, Baron, ob ich in der That die eine glückliche Bedeutung in Ihren Worten finden darf, die mein mütterliches Herz unendlich erfreuen würde."

Jetzt glitt ein helles Leuchten über Alexanders Züge, er ergriff die schlanke, wohlgepflegte Hand der Dame und zog sie an die Lippen: „O, Gräfin, Sie machen auch mich so froh durch Ihre Güte! So darf ich also um Clemence's Hand und Herz werben?"

„Sie lieben mein Kind?" fragte sie, ohne direkt zu antworten.

„Ja, Gräfin," erwiderte der stattliche Mann voll tiefer Rührung, „ich liebe sie wie nur ein Mensch zu lieben vermag, der bisher einsam durchs Leben ging und nun einen Stern aufleuchten sieht in schimmerndem Glanze. Ich liebe Clemence und kann ohne sie nicht glücklich werden."

„Und erwidert Clemence Ihre Neigung?"

„Noch weiß ich es nicht, denn ehe ich sie selbst frage, wollte ich Ihrer Einwilligung gewiß sein."

„Das ist ehrenwerth, Baron, und ich danke Ihnen für diese Rücksicht. Fragen Sie meine Tochter und wenn sie einwilligt, so werde ich auch nicht „nein" sagen. Freilich es bleibt immerhin schwer für eine Mutter, sich von dem einzigen Kinde zu trennen."

Sie senkte das Haupt, es war nicht so leicht, die Rolle der Entsagenden zu spielen, während ihr Herz triumphirte in stolzer Genugthuung; aber Baron Alexander fühlte eine gewisse Reue bei den Worten der Gräfin, er hatte sie vielleicht doch falsch beurtheilt und ihr Motive untergeschoben, die unbegründet waren. Jedenfalls erschien sie ihm ungemein angenehmer, denn am Beginn ihrer Bekanntschaft — die Liebe zu Clemence löschte alle Voreingenommenheit aus.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein Blücher in einer schmachvollen Rolle** — unter dieser Ueberschrift bringt die „New-Yorker Handelszeitung" folgende Mittheilung: Der Träger eines der stolzesten und klangvollsten Namen der deutschen Geschichte, ein Blücher, nämlich ein Urenkel des großen preußischen Feldmarschalls und Franzosen-Besiegers Fürst Blücher von Wahlstatt, Graf Ferdinand Franz von Blücher, bis vor drei Jahren Lieutenant im 2. Garde-Ulanen-Regiment in Berlin (die Rangliste von 1888 weist jedoch einen Grafen Blücher bei diesem Regiment nicht auf; dagegen ist im Gothaischen Genealogischen Hofkalender über diesen Grafen Folgendes bemerkt: „Graf Ferdinand Franz Gerhard Lebrecht, geboren zu Stauding am 11. Januar 1868, Königlich preußischer Sekonde-Lieutenant a. D. (Nordamerika. D. R.) lernte kürzlich in der lieblich gelegenen Sommerfrische Elkhard in Wiskonsin eine junge Dame aus Brooklyn, Fräulein Alma Löb, Tochter eines Brauerei-Kollektors in der Kirchenstadt, kennen, verliebte sich Knall und Fall in das hübsche und wie es heißt, auch geistvolle Mädchen und machte der jungen Dame, da deren Schwester, bei welcher sie zu Besuch weilte, ganz energisch erklärte, sie dulde in ihrem Hause kein Techtel-Mechtel des Schwesterchens mit dem Grafen, den Vorschlag: „Entflieh' mit mir und sei mein Weib." Gesagt, gethan. Das Liebespärchen verschwand bei Nacht und Nebel von Elkhart, um kurz darauf in Milwaukee wieder zum Vorschein zu kommen, wo es sich im „Hotel Schlitz" einquartirte und vor Zeugen durch einen ordinirten Geistlichen regelrecht trauen ließ. Nach der Zeremonie fand im genannten Hotel der Hochzeitsschmaus statt, und Alles war fröhlich und guter Dinge. Aber schon das Leben brachte eine unliebsame Unterbrechung des Honigmonats. Die Schwester der nunmehrigen Frau Gräfin war dieser nachgereist und rückte dem neugebackenen Herrn Schwager so energisch auf den Leib, daß dieser sich „blutenden Herzens" bereit finden ließ, seine junge Frau wieder in die gestrenge schwesterliche Obhut zu geben. Die Frau Schwägerin hatte nämlich den Herrn Grafen nach seinen Existenzmitteln befragt. Da beichtete dieser, er erhalte von seinem Vater, dem alten Fürsten Blücher auf Schloß Stauding in Oesterreich-Schlesien, einen monatlichen Zuschuß von 150 Dollars, freilich müsse er befürchten, daß diese Geldsendungen unterbleiben würden, sobald sein Vater von seiner Verheirathung mit einem Judenmädchen (Fräulein Löb ist zwar Christin und eifrige Kirchenbesucherin, aber Papa Löb ist dem Glauben seiner Väter treu geblieben) Kenntniß erhalte. Er bedauere unendlich, sich die Sache vorher nicht besser überlegt zu haben, und sehr leid thue es ihm, daß schön Alma nicht, wie er angenommen, eine „reiche Partie" sei. Uebrigens sei er seiner

seits bereit, Geschehenes ungeschehen zu machen, soweit dies eben noch möglich, und er habe nichts dagegen einzuwenden, wenn die junge Frau ihrerseits Schritte zur Erlangung einer Trennung des eben erst geknüpften Ehebundes thue. Sogar eine schriftliche Einwilligung hierzu ließ sich der Herr Graf „abnöthigen". Daraufhin nahm Frau Moritz Fichtenberg — dies der Namen der energischen Schwägerin — die aus allen ihren Himmeln gestürzte junge Frau mit sich, und die Episode im „Hotel Schlitz" hatte ihr Ende erreicht. Die junge Gräfin kehrte unter sicherer Obhut zu ihren Eltern nach Brooklyn zurück und bezog alsbald mit diesen eine Cottage in dem Seebade Asbury Park; der Herr Graf dürfte es vorziehen, für längere Zeit von der Bildfläche zu verschwinden.

— **Kunstvoller Schwindel.** Eines Tages betritt ein südamerikanischer General, welcher den rechten Arm in einer Schlinge trägt, den Laden eines der größten Londoner Juweliere. Er macht einige geringfügige Einkäufe und bezahlt sie baar. Wie er den Laden verlassen will, bleibt er plötzlich vor einem Auslagekasten stehen, in welchem eine sehr schöne Diamant-Agraffe zu sehen ist. „Was kostet das?" fragt der General. „3000 Pfund", antwortete der Juwelier. „Sehr schön. Ich kaufe die Agraffe. Aber — so geht es! Ich beabsichtigte nicht so viel Geld auszugeben, und habe infolge dessen nicht genug bei mir." — „Das thut nichts. Ich werde die Agraffe mit der Rechnung in den Gasthof schicken . . ." — „Nein, nein; ich erledige Geschäftliches gern sofort. Wenn es Ihnen recht ist, dann schicke ich meinen Diener in einem Wagen nach Hause, lasse das Geld holen, und warte hier bei Ihnen, bis er zurückkommt." — „Wie es beliebt". — Der General ruft seinen Diener. „John, nimm einen Wagen, und fahre nach Hause. Sage meiner Frau, daß ich als Hochzeitsgeschenk für unsere Tochter eine prachtvolle Agraffe entdeckt habe; sie soll mir 3000 Pfund schicken!" — „Wollen Eure Exzellenz gütigst bedenken, daß die Frau Generalin sich kaum entschließen dürfte, mir eine so große Summe anzuvertrauen, wenn ich mich nicht durch ein paar Zeilen ausweise." — „Du hast recht! Sogleich!" Der General geht auf einen Schreibtisch zu; plötzlich bleibt er stehen, wendet sich zu dem Juwelier, als erinnere er sich jetzt erst seines kranken Armes, und sagt: „Ich muß die Hand in der Binde tragen, jede Bewegung verursacht mir große Schmerzen. Wollen Sie so freundlich sein, zwei Zeilen für mich zu schreiben?" — Der Juwelier erklärte sich mit Vergnügen bereit, und der General diktirte: „Liebe Frau! Ich habe Gelegenheit, Diamanten gut zu kaufen. Bitte, schicke mir sogleich durch den Ueberbringer dreitausend Pfund. Karl." Der Brief wird dem Diener des Generals eingehändigt; dieser steigt in einen Wagen und kehrt nach einer Stunde mit den 3000 Pfund zurück. Der General händigt die Summe dem Juwelier ein und empfängt von diesem die Agraffe. Welche Ueberraschung erwartet aber den Juwelier, wie er Abends nach Hause kommt. Der Brief war seiner eigenen Frau überbracht worden, und diese hatte dem Diener die verlangte Summe ohne jedes Bedenken übergeben, da sie die Handschrift ihres Gatten kannte, welcher Karl hieß.

— **Ein Regenkönig!** Ein „Wunderthäter", Namens Jrane Melbourne, so wird Londoner Blättern aus **Kanton** im Ohio-Staate gemeldet — der sich des Geheimnisses rühmt, Regen schaffen zu können, ist in jener Stadt aufgetaucht. Derselbe, so verlautet, producirt Zeugnisse, wonach er in Neu-Seeland fünfmal, in Neu-Holland zwölfmal und in den Vereinigten Staaten dreimal einer herrschenden Dürre ein Ende gemacht, ja einmal sogar einen Regensturm herbeigezaubert hätte, der für 6000 Dollar Schaden angerichtet, der ihm aber verziehen wurde! Um die Wahrheit von Melbourne's Zeugnissen und Behauptungen zu erproben, wurde in Kanton vor vierzehn Tagen beschlossen, daß ihm am folgenden Dienstag ein Zeugniß seiner Kunst abzulegen gestattet werde. Mehrere Tage zuvor herrschte das sonnigste Wetter, ohne jedes Anzeichen von Regen; Melbourne war aber täglich mehrere Stunden vor jenem Probetage in seinem Laboratorium eifrig thätig. Plötzlich zogen am Montag Wolken auf, und der Regen floß in Strömen! Diesen aber reclamirte der „Wunderthäter" als seinen Regen, der sich nur einen halben Tag zu früh eingestellt habe. Die Wetten, die auf das Gelingen von Melbourne's Wunderwerk eingegangen worden waren, wurden denn auch vertagt, und ihre Entscheidung auf den folgenden Tag, den verhängnißvollen Dienstag, verschoben. Keine Wolke am Himmel den ganzen Tag, und Melbourne's Gläubige waren in Verzweiflung; der Regenkönig selber aber war unsichtbar in seinem Laboratorium, dessen Maschinerie — angeblich eine elektrische — zu zeigen er sich weigerte. Die Nacht brach an — sternenklarer Himmel! Plötzlich begann es wenige Minuten vor Mitternacht zu träufeln und ein Platzregen folgte schnell. Deshalb wurden alle Wetten auf Melbourne als gewonnen erklärt. Auf den 27. Juli war eine neue Probe angesetzt worden, deren Resultat bis jetzt noch nicht nach Europa gedrungen ist. Ob Humbug oder nicht — jedenfalls hat der Wunderthäter einen neuen, sichtbaren Beweis von Glauben an seine Prozedur zu verzeichnen, indem er bald darauf von der Regierung des von Dürre heimgesuchten Staates Kansas eine Einladung zu Experimenten erhalten hat. — Melbourne macht sich anheischig, über ein Areal von 250,000 englischen Acres auf einmal den Regen sich ergießen zu machen.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing